Dino
Fino

3. Auflage 2022

ISBN: 978-3-949074-02-8

© Dino Fino Verlag, Marl i. W.

Alle Rechte vorbehalten

Keine Haftung für Lachkrämpfe aller Art

www.dino-fino.de

Dino Fino

und die schinkenbrötchenfressenden Räuber

von

Peter Kruck

Widmung

Dieses Buch ist meinem besten Freund und Bruder im Geiste Aaron gewidmet, einem unglaublich cleveren und liebenswerten Kerlchen. Aaron stellte eines Tages fest, dass es für Jungs keine wirklich guten Bücher gibt. Da kam ihm die fantastische Idee, ich könnte doch mal eins für ihn schreiben. Mit zwei Dino-Jungs, die sich immer kabbeln. Erledigt, lieber Aaron. Ich hoffe, du hast so viel Spaß beim Lesen wie ich beim Schreiben. Ohne deine großartige Idee hätte es dieses Buch nie gegeben.

Das hast du wirklich ganz toll gemacht, mein Freund!

Danke für deine Tipps.

Pedda

Inhalt

1 Blutwurst in der Schultüte! 11
2 Hamstermann Wackelkopf 21
3 Badetag 33
4 Endgültig verlaufen..... 42
5 K. o. in der ersten Runde 50
6 Nix wie weg hier!!! 64
7 Jetzt aber ab nach Hause 78
8 Strafe muss sein!! 93
9 Und los geht`s! 112
10 Was zur selben Zeit passiert 125
11 Im Wald ist ganz schön was los..... 138
12 Ab nach Hause 151
13 Wiedersehen macht Freude..... 165
Epilog 173

1 Blutwurst in der Schultüte!

Du kommst jetzt SOFORT aus deinem Zimmer, aber ZACK ZACK!!!“ Oh Mann, denkt Ricky, die hat aber auch eine Stimme … die klingt so, wie wenn man mit Kreide über eine Tafel kratzt. Oder wie ein Zug, wenn der im Bahnhof bremst. In Gedanken zählt er bis drei, weil er genau weiß, was jetzt kommt: eins, zwei, dr ….. und richtig: Sie ruft nach Rickys Vater.

„ROTZKOPF! Jetzt leg endlich mal die Fernbedienung weg und kümmer dich um deinen Sohn!“

Wir befinden uns im Kinderzimmer von Rickbert Rexkowski, genannt Ricky. Ricky wohnt, wie alle anderen Dino-Kinder unserer Geschichte, in Echsheim. Heute ist der Tag der Einschulung. Und Ricky ist schon ganz aufgeregt. Natürlich reagiert Ricky nicht auf seine

Mutter; er reagiert niemals direkt beim ersten Mal, denkt er sich und grinst breit und stolz bei dem Gedanken.

Und weil seine Mutter Rabiata Rexkowski das genau weiß, reißt sie prompt die Tür auf und baut sich drohend vor ihm auf. Ricky erschreckt sich fast zu Tode, weil er gerade in der Nase popelt, und lässt – PRÖÖÖT – vor Schreck direkt einen fahren. Ricky muss nämlich immer fürchterlich furzen, wenn er sich erschreckt oder aufregt. Seine Mutter geht, ohne etwas zu sagen, an ihm vorbei und öffnet kommentarlos das Fenster. Das ist ihm wohl nicht zum ersten Mal passiert.

Nur ein paar Straßen weiter sieht es ganz anders aus. Hier wohnt Dino Fino, der eigentliche Held unserer Geschichte. Dino hat gerade ganz ordentlich seine Tasche gepackt und geht zügig die Treppe herunter. Unten warten schon seine Eltern, Dr. Federigo Fino, ein aus Italien stammender Brontosaurus, und seine Frau Friedegunde. Die Eltern strahlen voller Stolz darüber, dass ihr kleiner Dino heute endlich auf das Echsnasium kommt. Sie streicheln ihm liebevoll über den Kopf, nehmen ihn an die Hand und verlassen gemeinsam in aller Ruhe ihr Haus.

Ihr merkt schon, liebe Kinder: Dino ist der Vernünftige in unserer Geschichte, der Ordentliche, der Anständige.

Ricky und Dino sind gerade erst mit ihren Familien hier in diese Siedlung eingezogen. Alles ist neu – die Häuser, die Straßen, die Laternen, der Bolzplatz … und sogar das Echsnasium. Die Finos gehen den Ananasweg entlang, in dem sie wohnen, in Richtung Hauptstraße. Vater Fino trägt ein großes und offensichtlich schweres Paket, und Dino weiß natürlich, was darin ist: seine Schultüte. Dino kann es gar nicht abwarten, was sich da alles drin verbirgt … er ist total aufgeregt.

Und wie sie so auf die Kreuzung zur Hauptstraße kommen, können sie in die gegenüberliegende Karnickelstraße schauen. Die drei Finos können nicht glauben, was sie da sehen. Ihnen kommen auch drei Dinos entgegen, wohl auch Vater, Mutter und Kind, aber … mein Gott, denkt Mutter Friedegunde … was zum Teufel sind das denn für Gestalten … sind das drei Tyrannosaurus Rex? Wie automatisch legt sie ihrem gar nicht mehr so kleinen Dino beschützend den Arm um seine Schulter.

Von Weitem sehen sie einen unglaublich angeberisch herausgeputzten Vater auf sich zukommen, mit protziger Sonnenbrille auf der Nase und dicken Goldketten um den Hals. Wir wissen ja schon, dass er Rotzkopf Rexkowski heißt. Der hat einen ganz schön dicken Bauch und hat die Arme abgespreizt wie ein Gewichtheber. Er tut so großspurig, als würde ihm die ganze Stadt gehören. In der Mitte randaliert ein kleiner, frecher Ricky vor sich hin, der versucht, genau großkotzig zu laufen wie sein Vater.

Auf der anderen Seite neben ihm sieht man Rickys aufgedonnerte Mutter Rabiata Rexkowski. Eine schrille Person, oh Himmel, denkt Dinos Mutter, hat die im Ernst eine blonde Perücke auf? Und die ist so grell geschminkt, als sei sie mit dem Kopf in einen Farbkasten gedrückt worden! Au weia, denken Dinos Eltern, was sind das denn bloß für Typen!

Beide Familien biegen in die Hauptstraße ein und laufen in Richtung Echsnasium. Die Finos tun so, als würden sie die Rexkowskis gar nicht sehen. Aber Ricky, offenbar ein unglaubliches Großmaul, lässt das nicht auf sich sitzen und brüllt quer über die Straße: „Ey, ihr da, ihr komischen Langhälse!!!“

Die Finos blicken peinlich berührt geradeaus und tun immer noch so, als hätten sie nichts bemerkt.

Ricky setzt nach: „EYYY!!! Ihr da! Ihr Wackelköpfe! Geht ihr auch zur Schule?“

Die Finos schauen kurz hin, lächeln ein bisschen verkrampft, nicken und schauen wieder geradeaus.

„Dann passt mal auf, ihr komischen Brontos, ich bin Rickbert Rexkowski! Ich bin ein T-Rex! Rex, das ist Talein, das bedeutet König! ICH BIN DER KÖNIG DER SAURIER!“ Sein Vater Rotzkopf grinst ihn stolz an und klopft ihm auf die Schulter.

Oh Gott, denkt Dino, ist der dämlich, Latein heißt die Sprache, nicht Talein! Saublöd und unendlich große Klappe … na, das kann ja heiter werden.

Ach, übrigens: Rickbert hat recht, er ist ein Tyrannosaurus Rex. Und die haben ja bekanntlich riesengroße Zähne. Aber das dauert, bis die gewachsen sind. Deswegen hat Rickbert auch erst ganz kleine Stummelzähnchen im Mund, und deswegen lispelt er und spuckt und sabbert, dass es eine wahre Pracht ist.

„Halt dich bloß von dem Lümmel fern“, flüstert ihm seine Mutter zu. Aber jetzt mal ehrlich, das wäre doch eine ganz schön langweilige Geschichte, wenn Dino das wirklich machen würde, oder?

Aber keine Sorge, liebe Kinder, dazu kommt es nicht.

Nun gut, es dauert nicht mehr lang, da kommen sie an der Schule an. Und vor dem Haupteingang ist ordentlich was los!

Lauter Kinder, die von ihren Eltern ihre Schultüten überreicht bekommen, und endlich ist es auch für Dino so weit. Und tatsächlich, er wird nicht enttäuscht: Darin sind lauter Leckereien für einen Bronto: Viel frisches Obst – Äpfel, Birnen, Pfirsiche, Pflaumen –, dann eine Tüte Dino-Bonbons, also kleine Heu- und Strohballen, in die Kirschen, Erdbeeren und Weintrauben eingeflochten sind, eine große Tüte frische Rosenblätter und dann eine ganz besondere Spezialität: ein dickes Bündel frisch aufgeblühter Weidenkätzchen.

„Hmmm, lecker!!!“, strahlt Dino, und leckt sich über die Lippen.

Plötzlich hört er direkt neben sich eine dreckige Lache, dreht sich um und sieht Ricky, der sich nicht mehr einkriegt.

„Was hast du denn da für einen Mist in deiner Schultüte? Das ist ja wohl Kaninchenfutter!“ Ricky fließen vor Lachen die Tränen aus den Augen. „So etwas esst ihr? Ihr fresst also meinem Essen das Futter weg?“ Da kommen Rickys Eltern dazu und lachen auch.

Vater Rotzkopf Rexkowski gibt seinem Sohn dessen Schultüte, die er für ihn gehalten hat.

„Hier, guck mal, das sind ECHTE Spezialitäten!“ Und um das zu unterstreichen, küsst er seine zusammengelegten Fingerspitzen wie ein Feinschmecker in einem italienischen Restaurant. Aus Rickys Schultüte hängt der Kopf eines toten Hahns heraus, dann ein Kringel roher, noch tropfender Blutwurst und eine Kette mit getrockneten Schweinenasen. Dann kramt Ricky einen Spieß heraus, auf den ein halbes Dutzend toter Tiere aufgespießt ist.

„Hier, probier das mal. Das sind frittierte Ratten!“ Und Ricky verzieht verzückt das Gesicht. „Das ist vielleicht ein Genuss, sag ich dir!“

Rickys Mutter mischt sich ein: „Ja, frittierte Ratten! Die isst mein kleiner Ricky für sein Leben gern.“ Und sie entblößt mit einem breiten Grinsen ihr unfassbares T-Rex-Gebiss.

Den Finos wird allmählich richtig übel, aber die Rexkowskis geben nicht auf und suchen ganz unten in der Schultüte nach der rohen Leber.

„Nein, danke“, sagt Vater Fino, „wir sind Vegetarier!“

„HAAHHH!“, lacht Ricky, „Vegetarier … ihr seid doch bloß zu blöd zum Jagen!“

Dino wird es jetzt allmählich zu viel. Er baut sich auf, seine Augen ziehen sich bedrohlich zusammen, und sein Schwanz rudert ziemlich kampflustig in der Luft herum. Ricky versucht, dagegenzuhalten, ist aber natürlich nicht mal halb so groß. Deswegen plustert er sich auf wie ein balzender Auerhahn, pumpt sich die Brust voll Luft … und – PRÖÖÖT – wie das eben so ist, wenn der Druck steigt: Er lässt volles Rohr einen fahren. Dabei lacht er ihm rotzfrech ins

Gesicht, als wolle er sagen: Na los, komm doch, trau dich, du alte Salatschnecke! Und übrigens: Ich furze, wenn es mir passt!

Aber Vater Fino greift ein, wedelt sich mit der Hand frische Luft zu, legt seinem Sohn beruhigend die andere Hand auf die Schulter und führt ihn sanft zur Seite.

Frau Brontmann, die Lehrerin, beobachtet das alles aus der Ferne. Oh Gott, denkt sie, das kann ja noch heiter werden! Die wissen noch nicht mal, wo ihr Klassenraum ist, und haben sich schon fast das erste Mal gekloppt. Auf die beiden Burschen muss ich aber richtig aufpassen.

Nun ja, liebe Kinder, ihr werdet sicher verstehen, dass sie sich das vornimmt, aber das wird garantiert keine leichte Aufgabe sein.

2 Hamstermann Wackelkopf

Auf dem Schulhof geht Frau Brontmann zu den Kindern rüber. Klick, klick, klick, die Eltern machen die letzten Fotos von ihren Kindern. Als sie die Lehrerin kommen sehen, verabschieden sie sich von ihren Kindern und nehmen ihnen die Schultüten ab.

Ein Mädchen fängt an zu weinen, als es sich von seinen Eltern verabschieden muss. Ricky sieht das, stößt Dino an und grinst breit. Er deutet mit dem Kopf in die Richtung des weinenden Mädchens und macht ihn so darauf aufmerksam.

Ricky verzieht sein Gesicht, als wenn er auch heulen müsste. Er reibt sich übertrieben die Augen und macht dabei „Uäääähhh! Uäääähhh-uäääähhh-uäääähhh!“ Dann setzt er wieder sein freches Grinsen auf.

Ricky zischt Dino zu: „Bor ey, was für eine Heulsuse! Die pinkelt sich bestimmt gleich noch in die Hose!“ Und dabei lacht er fies.

Dino schüttelt nur mit dem Kopf und denkt sich: Mein Gott, was für ein Blödmann!

Ricky flüstert ihm zu: „Die soll sich mal nicht so anstellen, diese kleine Memme! Als ich drei Jahre alt war, war ich vier Monate alleine im Urlaub! Da war ich in Afrika und bin alleine in einem Kanu den Azamonas raufgesegelt!“

Jetzt reichts Dino. „Jetzt lass doch die Kleine in Ruhe! Und außerdem: Der Fluss, den du meinst, heißt Amazonas. Und der liegt in Brasilien. Also in Süd-Amerika und nicht in Afrika. Und mit einem Kanu kann man nur paddeln, nicht segeln. Und mit drei Jahren hast du doch noch Windeln getragen, an Mamis Rockzipfel gehangen und mit deinen Bauklötzen gespielt. Du Quatschkopf!“

Ricky baut sich vor ihm auf und ballt vor Wut seine Fäuste. Das macht Dino aber gar nichts aus. Denn ein T-Rex hat nun mal nur ganz kleine Stummelärmchen. Und deswegen sind auch Rickys Fäuste so winzig, dass sich Dino damit gerade mal seine Brontosaurus-Ohren sauber machen könnte.

Ricky reißt seine große Klappe ganz weit auf, er ist jetzt richtig sauer: „Aha, der Herr Doktor Oberfffchlau! Woher willffft du dafff wifffen, du Klugfffcheifffer?? Hä? HÄH? HÄÄÄÄH?“ Und bei dem Wort „Klugscheißer“ sprüht so viel Sabber aus seinem Mund, dass Dino jetzt gern einen Regenschirm hätte.

Und bei jedem „Häh“ reckt er Dino seine kleinen Fäustchen ein Stückchen weiter entgegen. Das findet Dino irgendwie niedlich, wie der kleine Blödmann sich so aufregt. Mehr aber auch nicht.

Dino antwortet ganz cool: „Ganz einfach. Weil ich mal ein Buch über den Amazonas gelesen habe. Und der liegt nun mal in Brasilien. Und Brasilien liegt nun mal in Süd-Amerika und nicht in Afrika, du Depp!“

Ricky bläst sich richtig auf: „Aha, der Herr Wackelkopf liest also schon Bücher! Aber von dem weltberühmten Azamonas in Afrika hast du noch nichts gelesen? Dagegen ist nämlich dein komischer Amazonas eine kleine Köttelbecke!“

„Nein. Von dem hab ich noch nichts gelesen. Weil es den nämlich gar nicht gibt. Du blöder Angeber hast dir den ganzen Quatsch doch nur ausgedacht!“ Ricky ist kurz davor, richtig auszurasten. Da lässt er plötzlich – PRÖÖÖT – vor Wut einen fahren, und zwar so laut, dass es alle Kinder mitkriegen. Die zeigen auch prompt mit ihren Fingern auf ihn und lachen ihn aus.

Dino grinst ihn von oben herab an, wedelt sich gekünstelt vor der Nase herum und verzieht angeekelt das Gesicht. Die anderen Kinder kriegen sich vor Lachen nicht mehr ein. Dem kleinen Mädchen laufen immer noch Tränen über das Gesicht, aber jetzt vor Lachen. Vor lauter Freude über diesen Wahnsinnsfurz hat sie nämlich gar nicht mitbekommen, dass ihre Eltern schon nach Hause gegangen sind.

Ricky dampft vor Wut, verschränkt wütend die kleinen Ärmchen vor der Brust und ist dunkelbraun im Gesicht.

Dino beugt sich zu ihm runter: „Und übrigens: Der längste Fluss in Afrika ist der Nil! Und das ist übrigens auch der längste Fluss der Welt!“

Ricky baut sich wieder auf. „Dafff weifff ich! Da war ich auch fffchon! Und fffwar auch ganfff allein im Urlaub, alfff ich

vier war! Da habe ich nämlich wilde Nilpferde eingefangen. Und die hab ich dann ganfff alleine gefffattelt und fffugeritten! Und dann hab ich die an ein paar Cowboyfff verkauft!“

Oh Mann, denkt sich Dino, der quasselt aber auch einen Blödsinn … Gerade will er ihm erklären, was genau Nilpferde sind und dass kein Cowboy der Welt dafür auch nur einen Echso bezahlen würde, da kommt die Lehrerin Frau Brontmann und baut sich vor den Kindern auf.

„Schschschtttt! Hallo, liebe Kinder, RUHE BITTE!“ Dabei klatscht sie in die Hände. Sie versucht, lauter zu sein als das aufgeregte Geschnatter und Gekicher der i-Männchen. Ein paar zeigen auf Ricky, der immer noch eine dunkelbraune Rübe hat.

„Ruhe bitte!!!“ Da ist Ricky plötzlich von einem Moment auf den anderen wieder ganz der Alte. WAAAS? Diese komische Tante da vorne will ihm sagen, was er tun soll? Hah, denkt er, nicht mit mir! Ich bin schließlich ein T-Rex, der König der Saurier! Das kann Ricky unmöglich auf sich sitzen lassen, und so macht er ständig aus den Mundwinkeln Tiergeräusche, um die Lehrerin zu ärgern. Er denkt natürlich, dass sie nicht mitkriegt, dass er das ist.

„MUUUUHHH!! Oink oink! Wuff wuff! Määhhhh!“ Und dabei grinst er frech und kneift Dino die ganze Zeit in seinen Schwanz. Der versucht, Ricky zu ignorieren und ihn abzuschütteln. Aber je genervter Dino reagiert, umso breiter wird sein freches Grinsen, umso mehr Spaß hat er, Dino zu ärgern.

Plötzlich wird es Dino zu bunt, und er klatscht Ricky mit Schmackes eins mit der Schwanzspitze auf seine freche Nase.

Das sieht die Lehrerin, geht zu den beiden rüber und baut sich drohend vor ihnen auf.

Ricky tut so, als wenn das sehr weh getan hätte, und setzt ein schmerzverzerrtes Gesicht auf. „Der hat angefangen!“ und zeigt auf Dino. Der schaut sich Rickys klitzekleinen Finger an und denk sich: Mein Gott, ist der Finger klein, der ist ja kaum größer als ein Mauseköttel!

Frau Brontmann baut sich in voller Größe vor Ricky auf und starrt ihm streng ins Gesicht. Ricky denkt: Junge, Junge, ist die groß, die Lady, da verdunkelt sich ja der Himmel! Die kann ja tatsächlich aus der Dachrinne saufen, denkt er. Eigentlich muss er bei dem Gedanken lachen, traut sich aber nicht. Und er wirkt auch ein bisschen eingeschüchtert. Er hebt noch mal sein kleines Fingerchen, zeigt noch mal auf Dino und sagt noch mal „Er

war's!“ Aber dabei ist er so kleinlaut, dass man ihn kaum verstehen kann.

Als sich die Lehrerin von Ricky wegdreht, schenkt sie Dino ein freundliches Lächeln. Und wie sie weggeht, ganz nah an Dino vorbei, fällt ihm auf, wie unglaublich gut Frau Brontmann riecht. Mein Gott, denkt er, ist die DUFTIG!

Die Dino-Kinder gehen also zu ihrem Klassenraum. Auf dem Weg versucht Ricky, dem kleinen Mädchen, das vorhin geweint hat, ein Beinchen zu stellen. Sauriah, so heißt die Kleine, kriegt das aber mit und tritt ihm mit voller Wucht auf den Fuß. Ricky schreit laut auf, flucht und sabbert dabei. Er hält sich das eine Bein, jammert „Oi-joi-joi!!!“ und hüpft auf dem anderen herum. Als er dabei das Gleichgewicht verliert, fällt er voll auf die Nase. Und lässt dabei wieder – PRÖÖÖT – einen Riesenfurz fahren.

Und die anderen Kinder lachen sich wieder kaputt.

Oh Mann, Ricky, denkt Dino, wirklich nicht der beste Tag heute für dich!

Dino blinzelt Sauriah zu, und die lächelt ihn mit fröhlich funkelnden Äuglein an. Oha, denkt Dino, ganz schön niedlich, die Kleine!

Als die Kinder ihren neuen Klassenraum betreten, versucht Dino, Ricky loszuwerden. Der klebt ihm aber an der Pelle, folgt ihm auf Schritt und Tritt. Ricky humpelt noch ein bisschen, Sauriah hat offenbar richtig gut getroffen. Als die beiden sich in die letzte Bank setzen wollen, meldet sich die Lehrerin zu Wort.

„Haaaaalt! Stopp, stopp, stopp, ihr zwei da hinten, kommt ihr mal bitte her!“

Ja sicher, denkt Frau Brontmann, das haben die zwei sich so gedacht … sich nach ganz hinten zu setzen. Nix da, da hinten machen die mir viel zu viel Blödsinn. Die zwei beiden kommen mal fein hier nach vorne in die erste Reihe.

„Jetzt hört mal zu, ihr beiden Chaoten!“, sagt die Lehrerin und droht dabei mit dem Zeigefinger. Sie schaut dabei aber nur Ricky an. Offenbar hat sie genau kapiert, wer von den beiden hier der Chaot ist. „Ihr setzt euch jetzt hier ganz nach vorne, damit ich euch gut unter Kontrolle hab!“

Ricky lacht ihr frech ins Gesicht, und Dino denkt sich: Au weia, jetzt muss ich tatsächlich auch noch neben diesem Blödmann sitzen!

Frau Brontmann begrüßt die Kinder: „Hallo, ihr Lieben, schön, dass ihr alle hier seid.“

Das kann Ricky schon mal nicht auf sich sitzen lassen. Er reißt schon wieder seine große Klappe auf: „Also was mich angeht: Ich musste hier hinkommen. Meine Eltern haben mich gezwungen! Ich wäre jetzt auch lieber auf dem Bolzplatz!“

Die anderen Kinder lachen; das gefällt Ricky. Er dreht sich zu ihnen um, verneigt sich und nickt ihnen lächelnd zu. So wie ein Schauspieler im Theater, wenn die Leute klatschen.

Frau Brontmann geht zu ihm rüber und baut sich wieder vor ihm auf. Sie blickt ihm streng ins Gesicht und sagt dabei kein Wort.

Als Ricky eine Weile nervös auf dem Stuhl herumrutscht, dreht sie sich weg und spricht wieder zur Klasse.

„Ihr findet da vor euch kleine Pappschildchen. Bitte holt jetzt eure Stifte raus und schreibt eure Namen darauf!“

Die Kinder kramen in ihren Taschen. Ricky nimmt seinen Stift und schreibt auf sein Schild „RIEGBÄRD“ statt Rickbert. Dino schreibt auf sein Schild „Dino“ und schaut rüber zu Ricky. Oh Mann, denkt er, der ist ja sogar zu blöd, seinen eigenen Namen richtig zu schreiben.

Auch Ricky schielt rüber zu Dino. Als er sieht, was da steht, prustet er los.

„WIE heißt du? Dino?“

Dino nickt.

„Ha ha ha, was ist das denn für ein blöder Name! DINO! Ich lach mich tot! Wir sind doch alles Dinos!“

Dino erwidert: „Die Familie meines Vaters stammt aus Italien. Da ist Dino ein ganz normaler Vorname.“

Dino wird schon wieder sauer, sein Schwanz fuchtelt wild hinter seinem Rücken herum.

Ricky sagt: „In Italien? Mir doch egal, wie die an der Nordsee ihre Kinder nennen!“

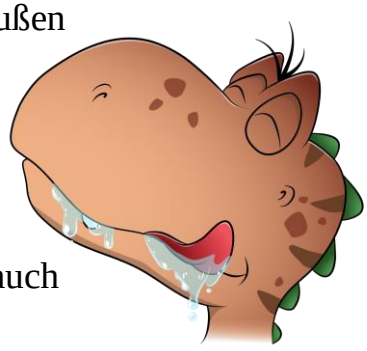
Dino schüttelt genervt den Kopf. „Italien liegt nicht an der Nordsee, sondern am Mittelmeer!“

Ricky sagt: „Vollkommen schnuppe, Nordsee, Mittelsee, Südsee, das ist doch trotzdem alles irgendwie dasselbe.“

Oh mein Gott, denkt Dino, dem ist echt nichts zu blöd.

Ricky lacht sich wieder tot und haut sich auf die Schenkel. „DINO, ich krieg mich nicht mehr ein! Das ist ja ungefähr so, wie wenn man sich einen Hamster kauft und den Hamster Hamster nennt!“

Und Ricky fügt hinzu: „Übrigens … Hamster schmecken am besten, wenn sie innen noch zartrosa und außen goldgelb und knusprig angebraten sind. Hmmm!!!“ Und er leckt sich dabei über die Lippen. Dabei überlegt er ein paar Sekunden. „Deswegen heißen die nämlich auch Goldhamster.“



Oh Mann, denkt Dino, mit dieser Flitzpiepe kann das ja noch richtig lustig werden.

Ricky lacht ihn wieder rotzfrech an: „Ich glaub, ich weiß jetzt, wie ich dich nenne: Hamstermann Wackelkopf “! Ricky

lacht Tränen. „Genau! Hamstermann Wackelkopf, das ist jetzt dein neuer Name.“

„Na gut“, sagt Dino, „dann bist du für mich ab jetzt Furzbert Sabberkowski!“

Tja, Ricky, Pech gehabt, auch diese Runde ging ganz klar an Dino!

3 Badetag

Frau Brontmann stellt sich ganz vorne hin, also direkt vor Dino und Ricky, die ja in der ersten Reihe sitzen müssen. Und sie sagt: „So, liebe Kinder. Heute ist ja euer erster Schultag. Und da ist das bei mir so üblich, dass wir einen Waldspaziergang machen. Also macht euch fertig, wir treffen uns draußen auf dem Schulhof vor der Tür!“ Und natürlich ist sofort Unruhe in der Klasse.

Dino holt tief Luft und zieht die Luft tief durch die Nase ein. Wahnsinn, denkt Dino, wie duftig diese Frau Brontmann ist! Ricky bekommt das aus den Augenwinkeln mit und raunt ihm zu: „Bäääh, was die Tante stinkt! Ist ja grässlich!“ Natürlich, denkt Dino, die duftet ja auch nach Blumen. Wahrscheinlich wäre es Ricky lieber, wenn sie ein Parfüm benutzt, das nach gebratenen Frikadellen riecht!

Frau Brontmann muss lauter werden; sie klatscht wieder in die Hände. „SOOO, wir sind

jetzt alle ganz ruhig und flattern jetzt so leise wie die Schmetterlinge auf den Schulhof!“

Ricky grinst Dino frech an. „Was redet die denn für einen Quatsch … wir sollen leise wie die Schmetterlinge sein, und selbst macht sie ein Theater wie eine Henne, die gerade ein Ei gelegt hat!“

Dabei flattert er mit seinen kleinen Ärmchen, stolziert dabei herum und macht dabei Geräusche wie ein Huhn: „PÖÖÖK! Pök pök pök!“ Dabei haut er mit seinem Schwanz gegen einen Stuhl, der mit lautem Getöse umkippt. Er tut zwar so, als wenn das ein Versehen gewesen wäre. Dabei lacht er aber so frech, dass allen klar wird: Das war Absicht. Ricky wollte extra Lärm machen. Dino tut zwar so, als würde er das alles nicht mitbekommen. Aber er muss sich dann doch ein Lachen verkneifen. Er denkt: So nervig dieser kleine Blödmann ist, so lustig ist er aber auch irgendwie.

Die Dino-Kinder machen sich also fertig. Und dann geht es auch schon direkt los in den Wald.

Im Wald ist es sehr schön, es ist wirklich ein wunderbarer Tag. Die Sonne lacht, und am tiefblauen Himmel tummeln sich ein paar Schäfchenwolken. Das Sonnenlicht funkelt durch die

Blätter, und die Vögel zwitschern ihre Liedchen. Und gar nicht weit neben dem Weg plätschert ein kleiner Bach. Pass auf, denkt Dino, da landet doch bestimmt gleich der Ricky drin! Der stellt sich ja immer so unglaublich dämlich an!

Durch die Luft flattert ein kleiner Schmetterling, der sich unsere beiden Dinos aus der Nähe anschaut.

„Schau mal“, sagt Dino zu Ricky, „ein Schmetterling!“

Ricky findet das jetzt nicht so interessant. „Pffhhh, ein Schmetterling … das ist doch nur flatterndes Ungeziefer … da ist doch nichts dran! Davon wird man doch nicht satt!“

Dino achtet nicht auf die blöde Antwort. Der Schmetterling setzt sich auf seine Hand. Dino schaut ihn sich genau an: „Na, wer bist du denn?“ Dino lächelt. „Mein Gott, bist du ein hübscher Kerl! So ganz allein hier im Wald? Ich habs, ich nenne dich Waldemar!“ Der Schmetterling flattert ganz aufgeregt um Dinos Nase, fast so, als hätte er das verstanden. Dann setzt er sich auf Dinos Schulter und kuschelt sich an seinen Kopf.

Dann flattert er auf Dinos Hand, und Dino führt ihn ganz nah an seine Augen. Komisch, denkt er. Irgendwie hat er den Eindruck, als würde der Schmetterling ihn anlächeln …

Ganz vorne hört man Frau Brontmann erklären: „Schaut mal hier, liebe Kinderchen, seht ihr diesen unglaublich hohen Baum? Das ist eine …“

„Pöhhhh! Das soll ein hoher Baum sein? Dass ich nicht lache!“ raunt Ricky Dino zu und lenkt ihn so ab. Mist, denkt Dino, jetzt hab ich nicht mitgekriegt, wie der Baum heißt. Das wird die Lehrerin bestimmt nachher fragen. Oh Mann, denkt Dino, jetzt kommt bestimmt wieder so ein Lügenmärchen von Ricky.

Und der liefert auch prompt ab: „Letztes Wochenende, da war ich mit meinem Vater auch in einem Wald, aber in einem richtigen! Da war es so dunkel wie in einem Ziegenar…“

Dino unterbricht ihn: „Sag‘s nicht, Ricky!“

Und Ricky macht mit seiner Lügengeschichte weiter.

„Da gabs Regenwürmer, die waren so groß wie Anacondas! Und Mäuse, die waren so groß wie … wie ...“ Oh Mann, denkt Dino, jetzt fällt dem kleinen Angeber nicht mal ein passender Vergleich für seine Lügengeschichte ein!

Er beschließt, ihm zu helfen.

Dino schlägt vor: „Mäuse so groß wie Kühe?“

„Blödsinn!“ Natürlich weiß Ricky es wieder besser. „Die waren sogar so groß wie Schafe!“

Oh Mann, Ricky, denkt Dino, Schafe sind doch nicht mal halb so groß wie Kühe! Aber er sagt nichts, er lässt den Kleinen einfach weitererzählen.

Ricky redet weiter: „Auf jeden Fall gabs da Bäume, die waren richtig hoch, sag ich dir. Nicht so kleine Stummelbäumchen wie die hier. Einer war so hoch, der ging sogar bis zum Mond!“

Dino verdreht nur die Augen. Der Mond war, das hatte er mal gelesen, so um die 380 000 Kilometer entfernt. Das ist ungefähr so viel wie fast zehn Mal um die ganze Erde! So hoch wird natürlich kein Baum der Welt.

Aber Ricky kann einfach nicht aufhören: „Mein Vater und ich, wir sind da hochgeklettert, aber wir konnten nicht weiter, weil das so weit oben so wahnsinnig kalt wurde.“

Die Lehrerin Frau Brontmann schaut schon ganz ärgerlich zu den beiden, die bei ihrer ganzen Quatscherei schon weit hinter

den anderen sind. In dem Moment, wo sie die beiden zu sich winken will, fängt ganz vorne ein Mädchen an zu schreien.

„Auaaahhhh!“, und sie fängt an zu weinen, „ich bin gestochen worden!“

Natürlich sieht sich die Lehrerin zu dem weinenden Mädchen um. Auch Dino wird aufmerksam. Er denkt: Ist das etwa die niedliche Sauriah, die da so weint? Dino will sich prompt um die Kleine kümmern, da passiert es.

In dem Moment hoppeln drei kleine Kaninchen über den Weg. Und Ricky nutzt die Gunst der Stunde. Alle sind abgelenkt.

Er sagt zu Dino: „Hmmm, ein netter Snack! Die pack ich mir!“ Und er rennt hinter den kleinen Tierchen her und fletscht dabei seine kleinen Stummelzähnchen.

Dino versucht zwar noch, Ricky aufzuhalten. Aber der ist schon zu weit weg und entwischt ihm. Dino überlegt kurz, ob er den kleinen Blödmann rennen lassen soll. Und ob er nicht stattdessen die kleine Sauriah trösten soll. Denn die ist ja wirklich verdammt niedlich, denkt er.

Aber dann sieht er Ricky von Weitem im Wald verschwinden. Und er denkt sich: Nein, er muss hinter Ricky her, sonst endet das in einer Katastrophe. Dino rennt ihm also nach.

Aber, verflixt, denkt der, der kleine Blödmann ist ganz schön schnell. Und außerdem hat der ja auch einen ordentlichen Vorsprung.

Dino rennt und rennt. Aber er ist eben auch ganz schön groß. Deswegen muss er schon gut aufpassen, dass er sich nicht an den Ästen verletzt. Dino sieht ihn zwar noch, aber Ricky ist schon ziemlich weit weg.

Und plötzlich … ist Ricky verschwunden. Und genau da, wo er gerade noch war, spritzt eine Wasserfontäne hoch. Oh Mann, denkt Dino, der ist doch jetzt bestimmt irgendwo reingefallen.

Er hetzt ihm hinterher, und nach kurzer Zeit hat er ihn gefunden. Dino traut seinen Augen nicht! Nach einer kurzen Schrecksekunde prustet er los. Ricky ist in einen Tümpel gefallen, der aber offenbar nicht besonders tief ist. Ricky strampelt im Wasser herum und versucht irgendwie, sein Gleichgewicht wiederzukriegen. Mit seinen kleinen Ärmchen kann er sich ja nicht auf dem Grund abstützen, dann wäre er ja wieder unter Wasser. Ricky prustet wie ein Walross mit Husten. Irgendwie schafft er es,

sich auf seinen Hintern zu setzen. Er ist über und über mit Matsche eingesaut. An seiner Nase hängen stinkige Algen. Und als wenn das alles nicht reichen würde: Auf seinem Kopf sitzt ein dicker Frosch, der laut quakt.

Aber Ricky lässt sich nichts anmerken. Er sagt zu Dino: „Kommst du auch schon, du lahme Ente? Ich habe einen Badesee

gefunden! Komm doch rein, das Wasser ist herrlich!“

Dino kriegt sich nicht mehr ein, ihm laufen vor Lachen dicke Tränen über das Gesicht. Das kann Ricky gar nicht haben. Er schubst den Frosch von seinem Kopf und fängt an zu schreien.

„Hörst du Hirni jetzt mal auf zu lachen? Ich bin hier nicht reingefallen, ich wollte bloß ne Runde schwimmen!“ Dino brüllt vor Lachen, er kriegt fast keine Luft mehr!

Ricky schreit lauter und sabbert dabei bei jedem z und s, dass ihm die Spucke den Hals runterläuft: „Hör jetffft fffoffort auf fffu lachen, fffonfft beifff ich dir infff Bein!“

Da rastet Dino voll aus. Er schreit vor Lachen, hält sich den Bauch. Dino kriegt fast keine Luft mehr. „Du willst mich beißen? Wuuuaaahhhaha!! Mit den kleinen Stummelzähn-chen? Wuuaahhahhahahah! Damit kannst du doch nicht mal einen trockenen Butterkeks knabbern!“

Ricky schreit mit wutverzerrtem Gesicht: „JEFFFT REICHTFFF!“ Und er will aufspringen, rutscht aber auf dem matschigen Grund aus und klatscht mit dem Gesicht nach vorn wieder voll in den matschigen Tümpel.

Dino denkt sich: Ich guck jetzt besser weg, sonst breche ich hier gleich vor Lachen zusammen. Deswegen sieht er auch nicht die Luftblasen, die direkt an Rickys Hintern aus dem Wasser hochblubbern.

4 Endgültig verlaufen

Als Dino sich wieder beruhigt hat, hilft er Ricky aus dem Tümpel raus. Er wischt ihm die Matsche aus dem Gesicht und zupft die Algen von der dicken Nase.

Als Ricky einigermaßen sauber ist, stehen sie auf und schauen sich um. Sie wissen zwar noch ungefähr, wo sie hergekommen sind. Aber in welche Richtung sie jetzt gehen müssen, da sind sie sich nicht so sicher. Zudem ist zu

Dino fragt leicht besorgt: „Sag mal, Ricky, weißt du vielleicht, wo wir jetzt wieder hinmüssen?“

Aber Ricky hat natürlich mal wieder eine große Klappe.

„Na logo, du Wackelkopf, immer mir nach!“ Und er stapft entschlossen voran.

Dummerweise wird Dino das Gefühl nicht los, dass auch das kleine Großmaul keine Ahnung hat, was sie jetzt machen sollen. Aber Ricky legt noch mal nach: „Ich bin schließlich ein T-Rex, der König der Saurier! Wir wissen immer, wo es langgeht!“

„Ja, sicher,“ erwidert Dino, „ihr seid mir feine Könige … Du bist höchstens der König der Furzer! Immer große Klappe, und

kommst nicht mal allein aus einem Tümpel raus, der nicht tiefer ist als unsere Badewanne!“

Ricky ist darüber so sauer, dass er Dino ins Bein beißen will. Aber weil Ricky nur so kurze Stummelzähnchen hat, merkt Dino fast gar nichts. Er lacht ihn nur an.

„Komm, Furzbert, lass das, das kitzelt! Außerdem sabberst du mir nur unnötig meinen Oberschenkel voll!“

Ricky will sich gerade richtig aufregen, da hoppelt wieder ein Kaninchen vorbei. Aber Dino hat das schon gesehen und packt Ricky gerade noch rechtzeitig im Nacken.

„Stopp, stopp, stopp, sonst muss ich dich gleich wieder irgendwo einsammeln!“

Ricky brummelt nur beleidigt, denn das Kaninchen hatte sich schon in Sicherheit gebracht.

Allmählich bekommen beide richtig Hunger, haben aber nichts zu essen dabei.

Dino sagt: „Ricky, jetzt tu doch nicht so, als wenn du jemals in deinem Leben ein Kaninchen gefangen hättest! Lass die kleinen Dinger doch in Ruhe. Die wollen doch auch nur ganz in Ruhe ihr kleines Kaninchenleben leben!“

Ricky lacht aber nur dreckig: „Blödsinn, in Ruhe lassen! Ich bin nun mal ein Raubtier, verdammt, ich bin zum Töten geboren!“ Und dabei schnappt er laut mit dem Maul. Der Sabber tropft ihm dabei bis auf die Brust.

Dino schaut ein wenig genervt. Und er denkt sich: Da ist er wieder in voller Fahrt: Furzbert Sabberkowski, König der Vollidioten!

Dino will Ricky eigentlich sagen, dass er zu blöd und zu ungeschickt ist, um diese armen, kleinen Kaninchen zu jagen. Aber er will Ricky nicht verletzen und sagt deswegen „Schau mal, Ricky, manchmal bist du vielleicht ein bisschen ... äääh …

langsam“ und tippt sich dabei an die Stirn. Er hat nämlich mal gehört, dass Erwachsene „langsam“ sagen, wenn sie eigentlich blöd meinen.

Ricky, der kleine Dummkopf, nimmt das aber wörtlich und sagt: „LANGSAM? Jetzt pass mal auf, ich kann nämlich suuu-perschnell rennen! Ich kann nämlich sogar schneller rennen als ein Seelöwe!“ Und er dreht sich um und flitzt los.

Dino überlegt noch, was er da jetzt wieder für einen Blödsinn geredet hat! Ein Seelöwe ist doch eine Robbe, die haben doch keine Beine, die sind doch total langsam! Und wie er noch so überlegt, zischt Ricky schon wieder weg. Dino reagiert nicht schnell genug, und so entwischt ihm das kleine Großmaul.

Links, rechts, zack, um den nächsten Baum, und weg ist er. Oh MANN, denkt Dino, nicht schon wieder! Und er läuft Ricky nach. Pass auf, sagt er zu sich, jetzt passiert doch gleich wieder ein Unglück. Und Dino hat recht. Natürlich stolpert Ricky wieder über eine Wurzel und segelt kopfüber in einen Ameisenhaufen. Vor Schreck lässt er fürchterlich einen fahren, und Waldemar, der Schmetterling, kriegt um ein Haar die ganze Ladung ab.

Er flucht und schimpft, fuchtelt hektisch mit den kleinen Ärmchen und versucht, die Biester wieder loszuwerden. Dabei haut er sich selbst ganz feste auf die Nase.

Überall juckt es ihn, die kleinen, fiesen Krabbelbiester sind überall. Ricky dreht fast durch.

Er kommt ganz bedröppelt zu Dino zurück und sagt kleinlaut: „Dinoooo?“ Ach, schau mal an, denkt Dino. Jetzt, wo ich ihm helfen soll, bin ich wieder der Dino. Vorhin war ich noch der Wackelkopf!

Ricky sagt: „Dino, jetzt komm doch mal!“ Und dabei hampelt er ganz hektisch mit seinen Ärmchen und weiß gar nicht, welche Ameise er zuerst loswerden will.

Rickys Gesicht ist schmerzverzehrt. „Dino, aaarrrghhh, jetzt KOMM DOCH MAL!“

Dino lässt sich ordentlich Zeit und sieht sich das Schauspiel mit einem breiten Grinsen an.

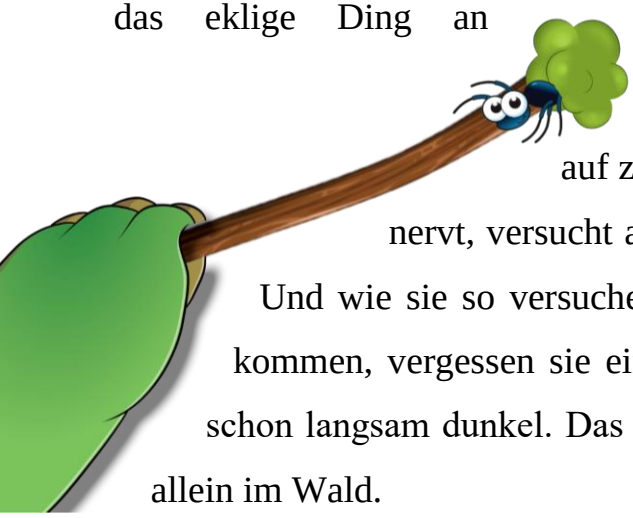
„Was ist denn, Majestät? Wie kann ich denn meinem König helfen?“

„Oioioi!“, jammert Ricky, „ich glaub, eines dieser Biester ist mir in mein Nasenloch gekrabbelt und beißt mir da jetzt rein!“

Ricky pustet zwar ordentlich Luft durch die Nase, aber das Einzige, was dabei rausfliegt, ist seine … na ja, ihr wisst schon, liebe Kinder, was einem eben so aus der Nase fliegt, wenn man sie feste durchpustet. Aber eine Ameise war nicht dabei!

Dino kommt näher und schaut ein bisschen angeekelt in Rickys Nasenlöcher. Und tatsächlich sieht Dino da etwas Verdächtiges. Er greift sich ein Stöckchen und versucht, danach zu angeln. Dabei zieht er etwas Grünes raus. Eine grüne Ameise, denkt Dino? Gibt es hier wirklich grüne Ameisen? Und warum bewegt die sich nicht mehr? Ist die etwa tot?

Aber dann erkennt er plötzlich, was das ist, und schreit entsetzt: „IGITT, das ist ja ein dicker, grüner Popel!“ Und er wischt das eklige Ding an Rickys Arm ab.



Ricky hört aber nicht auf zu jammern. Dino ist zwar genervt, versucht aber trotzdem, ihm zu helfen. Und wie sie so versuchen, Ricky ameisenfrei zu bekommen, vergessen sie ein bisschen die Zeit. Es wird schon langsam dunkel. Das ist natürlich blöd … so ganz allein im Wald.

Und Ricky hat Hunger. Er quengelt die ganze Zeit.

„Und dann gibt’s bei uns heute auch noch gebackene Krähenfüße! Das ist mein Lieblingsessen. Ich liebe Krähenfüße!“

Dino sagt: „Vielleicht solltest du es auch mal mit Obst versuchen! Dafür muss dann wenigstens kein unschuldiges Tier sterben!“

Ricky sagt: „Du spinnst wohl! Ich und Obst!“ Und er baut sich vor Dino auf. „Ich bin nun mal ein eiskalter Killer! Das Töten liegt mir im Blut!“

Dino zuckt nur mit den Schultern: „Der Einzige, der am Ende tot ist, bist du! So ungeschickt, wie du bist, brichst du dir noch den Hals, wenn du wie ein Verrückter durch den Wald rennst!“

Ricky platzt fast vor Wut. Er will Dino wieder mal ins Bein beißen, sabbert ihn aber nur noch mal voll. Und – PRÖÖÖT – furzt dabei vor Wut so laut, dass die Vögel aus den Bäumen wegflattern.

Und dann schauen sie sich um und machen beide ein dummes Gesicht. Die wilde Jagd durch den Wald … über Stock und Stein, wie man so schön sagt … Beide haben keine Ahnung, wo sie sind. Sie haben sich nun endgültig verlaufen. Es wird allmählich dunkel. Und kalt. Langsam kriegen Sie richtig Hunger.

Tja, liebe Kinder, und dann ist es so weit, dann passierts: Plötzlich kommen die Räuber.

5 K. o. in der ersten Runde

Unsere beiden Freunde irren also planlos durch den Wald. Dino ist besorgt. Er überlegt die ganze Zeit, wie sie nun wieder nach Hause finden. Ricky hat wie üblich eine große Klappe und spuckt große Töne.

Er hat seine kleinen Ärmchen abgeklappt wie ein Gewichtheber und sagt zu Dino: „Immer mir nach, du Schissbuxe, ich glaub, wir müssen da rüber!“ Und Ricky zeigt in eine Richtung. Okay, denkt Dino, das ist ja schon mal ein wichtiger Hinweis. Das kann ja nur falsch sein, blöd wie Ricky ist. Und Dino geht genau in die entgegengesetzte Richtung.

Ricky rennt ihm hinterher und beschimpft ihn. Aber Dino klatscht ihm nur mit dem Schwanz eins auf die Nase und sagt: „Komm besser hier lang. Oder mach, was du willst.“ Ricky überlegt kurz, aber tappst dann doch kleinlaut hinter Dino her.

Beide stolpern durchs Dickicht; Ricky fällt immer wieder hin, tut aber so, als sei das Absicht. Als er wieder einmal mit dem Kopf im Matsch landet, tut er einfach so, als habe er etwas Tolles gefunden.

„Da, schau mal, Dino, dieser schöne Pilz hier!“ Und er zeigt mit einem blöden Grinsen auf einen kleinen Stinkmorchel.

Dino schüttelt nur mit dem Kopf. Er denkt sich: Erstens ist der nicht schön und zweitens auch noch giftig. Aber er sagt nichts mehr, bringt ja nichts, denkt er sich. Und geht einfach weiter.

Plötzlich finden beide einen Weg, wo an den Bäumen Zeichen für Wanderer angeben sind. Die Schilder kennt Dino, dieser Weg führt schnurstracks nach Echsheim.

„Ha!“, lacht Dino, „wusste ichs doch! Wir müssen einfach immer nur das Gegenteil von dem machen, was du Knalltüte sagst. Dann wird alles gut.

Für diese Frechheit will Ricky wieder in Dinos Bein beißen. Aber er sieht auch langsam ein, dass das nichts bringt, und wischt sich die Spucke vom Mund.

Plötzlich flattert Waldemar, der Schmetterling, ganz hektisch auf und ab. Dino schaut sich nachdenklich das Gehampel an. Er fragt sich, warum der kleine Schmetterling ihm scheinbar nicht mehr von der Seite weicht und ob er ihm wohl etwas sagen will. Allmählich und ganz leise hören die beiden Zweige zerbrechen.

Man hört tiefe, raue Männerstimmen, eine flucht leise.

Dino zerrt Ricky hinter einen Baum und flüstert ihm zu: „Komm, Furzbert, wir sollten uns besser verstecken. Man weiß ja nie, wer sich nachts hier so im Wald rumtreibt!“

Ricky antwortet mit lauter Stimme: „Aber ich …“ und PATSCH kriegt er wieder von Dino eins auf die Nase. Der legt nur einen Finger an den Mund und macht „Pschttt!“

Ricky reibt sich die Nase und flüstert: „Aber ich hab HUNGER!“

Dino zerrt ihn hinter einen Baumstamm. Beide können hören, wie die drei Gestalten näherkommen. Auch Waldemar, der kleine Schmetterling, flattert aufgeregt um Dinos Kopf.

Allmählich können sie die drei abgerissenen Gestalten erkennen, die sich da auf dem Weg nähern, denn die haben Laternen dabei. Als sie sehen, wer da kommt, gefriert ihnen vor Schreck das Blut in den Adern. Wenn das mal keine Verbrecher sind … drei Velociraptoren! Das war in Echsheim und Umgebung kein Geheimnis: Diese Typen machen richtig Ärger. Die schäbige Kleidung, ihre bösen, vernarbten Gesichter, die rauen, kratzigen Stimmen: Für Dino ist sofort klar, mit wem sie es da zu tun haben. Und das sagt er Ricky auch: „Jetzt halt deine Klappe, das sind Räuber!“

Beide kauern sich tief hinter den umgestürzten Baum und linsen darüber.

Ricky sagt: „Sag mal, veräppelst du mich? Ja sicher … Räuber …“ Und er fängt an zu singen „Ja, im Wald, da sind die Räuhäu-ber“ und will dabei aufspringen, um im Takt zu marschieren. Aber Dino zieht ihn wieder zurück hinter den Baum und hält ihm den Mund zu. Und er flüstert ihm eindringlich zu: „Da kommen wirklich Räuber! Siehst du nicht die Säcke auf dem Rücken? Ich wette, die verstecken hier ihre Beute!“

Da kriegt Ricky glänzende Augen.

Er flüstert zurück: „Cool! Ein Schatz! Den holen wir uns. Ich kann übrigens Kung-Fu, das habe ich letztes Jahr in einem japanischen Kloster gelernt.“ Und dabei fuchtelt er mit seinen kleinen T-Rex-Ärmchen wild in der Luft herum und macht ein ganz verkniffenes Kung-Fu-Gesicht.

„Oh Mann“, flüstert Dino, „wenn überhaupt, dann in einem chinesischen Kloster. Kung-Fu kommt aus China, Karate aus Japan! Und jetzt guck nicht so angestrengt, als wenn du einen Pups quersitzen hättest!“ Und Dino schaut wieder zu den drei dunklen Gestalten und flüstert ihm zu: „Klappe halten! Die Räuber kommen immer näher!“

Ricky kneift ein Auge zusammen, so als würde er ganz genau hinschauen, und flüstert zurück: „Ich glaube, das sind sogar Gauner!“ Dino denkt sich: Der hat ja nun mal keine Ahnung. Als wenn Gauner gefährlicher als Räuber wären!

Aber er sagt jetzt besser nichts. Denn tatsächlich gehen die Räuber genau den Weg entlang, den Dino und Ricky gerade gefunden haben. Mein Gott, denkt Dino, die kommen jetzt echt genau hier bei uns vorbei! Die könnten wir ja fast mit ausgestrecktem Arm anfassen! Also ich, denkt er, Ricky eher nicht, der kann

sich mit seinen kleinen Ärmchen ja nicht mal richtig an der Nase kratzen!

Ricky ist tatsächlich ganz still … und offenbar auch ziemlich aufgeregt. Denn als die Räuber auf gleicher Höhe sind, lässt Ricky wieder mit einem lauten PRÖÖÖT einen fahren.

Dino klatscht ihm eine und verzieht das Gesicht; Ricky zuckt mit den Schultern

und flüstert, er sei eben nervös, da passiere ihm schon mal so was.

Der hinterste Räuber hält sich die Nase zu und beschimpft seinen Kumpel, der vor ihm läuft: „Ey, du altes Ferkel! Was furzt du denn hier so rum!“

Der dreht sich mit offenem Mund um, offensichtlich der Dümmste von den Dreien, und sagt: „Aber ich war das nicht!“

Der von ganz vorne, offenbar der Chef der Bande, sagt zu den beiden: „Haltet gefälligst eure Schnauzen, ihr Trottel! Oder wollt ihr hier entdeckt werden?“ Und er klatscht beiden eins in den Nacken.

Ricky kann sich das Lachen kaum verkneifen – und fängt sich dafür selbst wieder eine.

Die Räuber ziehen also vorbei, Ricky und Dino verfolgen sie vorsichtig. Sie gehen aber immer ein, zwei Meter neben dem Weg. So können sie sich hinter den Bäumen verstecken. Und wieder lässt Ricky einen fahren, diesmal aber mit breitem Grinsen und absichtlich. Lachend zeigt er auf den letzten Räuber. Denn der hat das gehört und ruft: „CHEF! Das alte Ferkel hat schon wieder gefurzt!“

Da muss sich auch Dino das Lachen verkneifen … darüber, dass man mit zwei Püpsen offenbar eine ganze Räuberbande durcheinanderbringen kann.

Der Boss sagt: „Bist du jetzt endlich mal still! Hier sind wir draußen in der Natur, hier darf man so viel furzen, wie man will!“

Der Chef geht näher zu den beiden anderen und sagt: „Jetzt mal im Ernst: Echsheim ist gerade mal ne halbe Stunde von hier! Wollt ihr wirklich riskieren, dass uns hier gleich Leute finden? Und dabei beobachten, wie wir hier unsere Beute vergraben?“

Ahaaa!!!, denken Ricky und Dino und grinsen breit! Also tatsächlich: In den Säcken war Räuberbeute! Das war ja spannend!

Da zieht der hinterste Räuber eine Machete aus dem Gürtel, haut damit drei Mal durch die Luft und sagt: „Keine Sorge, mit denen mache ich kurzen Prozess!“

Da vergeht den beiden prompt wieder das Grinsen, und sie ziehen sich noch ein bisschen weiter hinter einen Baum zurück.

Die Räuber legen die schweren Säcke mit der Beute ab. Die beiden hinteren nehmen aus einem weiteren Sack ihre Spaten zur Hand und graben jeder ein Loch. Der Boss guckt sich das alles in Ruhe an und gibt zwischendurch ein paar Anweisungen. Dabei trinkt er einen großen Schluck aus einer Flasche, in der ganz sicher kein Wasser ist.

Als zwei Löcher gegraben sind, sagt der Boss zu dem etwas … Langsamen … in der Mitte, er spricht extra deutlich: „Pass auf, Dödel, wir zwei …," und er zeigt auf sich und den von ganz hinten „„… also Kalle und ich holen jetzt den dritten Sack."

Der Dödel nickt mit offenem Mund, nickt dämlich und wiederholt „… den dritten Sack …"

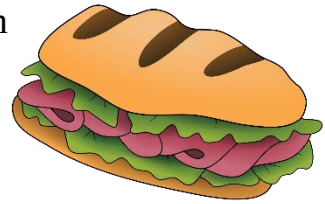
„Genau!!!", freut sich der Boss und tätschelt ihm die Backe. „Und du passt hier auf alles auf und gräbst noch schnell das dritte Loch!"

Der Dödel wiederholt: „… das dritte Loch …"

„Prima!" freut sich der Boss und drückt ihm eine Schüppe in die Hand.

Der Boss und sein Gehilfe gehen also weg. Der Dödel hat aber keine Lust, noch ein Loch zu graben. Er macht erst mal ein Päuschen. Dazu setzt er sich mit dem Rücken zu unseren Freunden auf einen Stein. Dann nimmt er eine Tüte mit Schinkenbrötchen aus der Tasche. Er holt eines heraus und beißt mit Riesenappetit hinein.

Ricky dreht durch: SCHINKENBRÖTCHEN!!! Er hält es nicht mehr aus. Er springt auf! Dino kann ihn nicht mehr halten und denkt: „Oh verdammt, das war es jetzt!“



Ricky schleicht sich an den Räuber an. Aber der ist so in sein Schinkenbrötchen vertieft, dass er die Welt um sich herum komplett vergisst.

Mann, denkt Ricky, die müssen ja lecker sein … und fuchtelt aufgeregt irgendwelche ausgedachten Kung-Fu- Figuren in die Luft. Als er hinter dem Räuber steht, lässt er wieder einen fahren. Der Räuber horcht kurz auf. Dann erinnert er sich aber daran, was der Chef gesagt hat. Nämlich, dass sie hier in der Natur sind und dass das ganz normal ist, dass da gefurzt wird. Und er denkt sich nichts dabei.

Ricky hat sein kleines Missgeschick auch ausgeblendet. Er schleicht weiter auf den Räuber zu. Und dann versucht er, eine Kung-Fu-Stellung einzunehmen. Er stellt sich auf ein Bein, streckt das andere nach vorne in die Luft. Und beide Ärmchen reckt er in die Höhe.

Dino kann nicht hinschauen. Er hat die Hände vor die Augen geschlagen, linst aber trotzdem durch die Finger. Oh, Mann, denkt er, das kann doch nur in einer Katastrophe enden! Das überlebt der kleine Trottel nicht. Der Räuber macht aus dem bestimmt Hackfleisch!

Der Räuber hat aber Gott sei Dank immer noch nichts mitbekommen, er mümmelt immer noch an seinem Brötchen.

Und wie Ricky da so in seiner ausgedachten Kung-Fu- Stellung steht, fällt ihm ein, dass er keine Ahnung hat, was er jetzt machen soll. Den Räuber treten? Oder so? Oder was?

Und wie er so überlegt, verliert er plötzlich das Gleichgewicht. Er dreht sich einmal um die eigene Achse und fällt mit voller Wucht auf die Nase.

Aber so, wie er zur Seite kippt, kriegt sein Schwanz durch die unerwartete Drehung plötzlich unglaublichen Schwung. So klein

Rickys Ärmchen sind, so kräftig ist sein Schwanz. Und – KLATSCH – schlägt er damit aus Versehen den Räuber an den

Dino glaubt nicht, was er da gesehen hat. Ricky hüpft, als er wieder auf die Füße gekommen ist, fröhlich herum und will gerade in lauten Jubel ausbrechen, da steht Dino plötzlich neben ihm und piekst ihm mit der Schwanzspitze ins Auge. Ricky ruft: „Aua!“ und reibt sich das Auge.

Ricky grinst trotzdem über das ganze Gesicht. Er flüstert Dino zu: „Hast du das gesehen? Wie ich den fertiggemacht habe? Haaah! Das hast du nicht geglaubt, oder? Dass ich tatsächlich Kung-Fu kann?“

Dino schaut Ricky tief in die Augen und sagt: „Du hast doch selbst nicht geglaubt, dass du tatsächlich Kung-Fu kannst!“

Aber Ricky hat nicht richtig hingehört. Er ist zu einem der Säcke rübergegangen. Er tritt dagegen, und da rollen ganz viele Goldmünzen heraus.

Dino und Ricky starren sich mit offenen Mündern an. Und sogar Waldemar, der Schmetterling, kriegt Stielaugen bei dem Anblick von dem ganzen Gefunkel.

Und dann grinsen sich beide breit an. Mit der Geschichte hier waren sie noch lange nicht fertig!

6 Nix wie weg hier!!!

Jetzt aber nix wie weg hier, denkt Dino. Auch Waldemar, der Schmetterling, flattert ganz nervös um Dinos Kopf. Ricky kapiert natürlich wieder nicht, wie gefährlich das hier ist, und wühlt ganz aufgeregt in dem Sack mit den Goldmünzen herum.

Dino sagt: „Jetzt lass das, Furzbert! Der Typ hier …“ und er zeigt auf den bewusstlosen Räuber, „… kann jederzeit wieder wach werden!“

Ricky dreht sich um und lacht spöttisch. „Das glaubst du! Er wurde von Rickbert dem Großen k. o. geschlagen!“ Dabei reckt er seine kleinen Ärmchen zur Seite und hebt die Fäuste. Offensichtlich will er seine Muskeln zeigen. Aber außer einem klitzekleinen Huckel sieht man nichts.

Dino geht zum Spaß ganz nah an Rickys Oberarm und sagt: „Sag mal, hat dich da eine Mücke gestochen? Da ist so eine kleine Schwellung auf deinem Oberarm!“

Ricky schafft als Antwort nur ein fantasieloses „Ha, ha, sehr witzig!“ Offensichtlich ist er nicht besonders schlagfertig.

Aber VORSICHT! In dem Moment bewegt sich der Räuber! Er ist zwar bewusstlos, aber im Traum strampelt er mit den

Beinen. Und eine seiner messerscharfen Klauen verletzt Dino am Bein. Es ist ein tiefer Riss, der ziemlich stark blutet.

Dino flucht: „Aua! Verdammter Mist! Lenk mich doch nicht dauernd ab!“ Dino schaut sich die Wunde an: Sie ist zwar nicht besonders gefährlich, er wird es also überleben. Aber das tut schon verdammt weh! Dino nimmt einen leeren Sack, der da herumliegt, und ein paar saubere, große Blätter. Daraus bastelt er sich einen Verband.

Ricky hat davon gar nichts mitbekommen. Der wühlt weiter in den Münzen herum. Seine gierigen Augen stehen dabei so weit

raus, dass man sie mit einem Stock abschlagen könnte. Und sein Grinsen wirkt fast schon ein wenig irre.

Dino schnauzt ihn an: „Komm jetzt und lass die Sachen da liegen! Die anderen beiden Räuber können jeden Augenblick wieder hier sein!“

Ricky lacht ihn aber nur aus und nimmt wieder eine ausgedachte Kung-Fu-Haltung ein. Er streckt die Handflächen aus und rudert mit den kleinen Ärmchen herum: „Hah! Die Würstchen sollen mal kommen! Die macht Rickbert der Große, König der Saurier, auch noch fertig!“

Dino piekst ihm einfach nur mit seiner Schwanzspitze ins Auge. Reden bringt ja offensichtlich nichts.

Ricky schreit kurz auf und reibt sich das Auge. Er will sich gerade beschweren, da hören beide, dass die anderen zwei Räuber wiederkommen.

Waldemar, der Schmetterling, wird jetzt ganz hektisch.

Dino zieht Ricky weg. Dem fällt aber gerade ein, dass er die Schinkenbrötchen vergessen hat. Wo er doch so hungrig ist! Aber Dino zerrt ihn gnadenlos weiter. Es war definitiv zu gefährlich, die Brötchen zu holen. So bringt er sich und den kleinen Knallkopf ganz schnell in Sicherheit.

Als Ricky den Verband sieht, fragt er Dino, was das sei. Denn er hat ja von dem Vorfall nichts mitbekommen. Aber Dino winkt nur ab und zischt ihm zu: „Später!“

Eigentlich müssten sie jetzt verschwinden. Aber in einigermaßen sicherer Entfernung verstecken sich die beiden hinter einem dicken Baum. Und sie schauen sich das Schauspiel an.

Die beiden Räuber regen sich fürchterlich über ihren Kollegen auf. Der Boss sagt: „Das gibt’s doch gar nicht! Da ist der

faule Hund einfach eingeschlafen!“ Der andere sagt: „Ich sags doch immer: Den Dödel kannst du wirklich nicht alleine lassen!“

Ricky und Dino kriegen sich vor Lachen nicht mehr ein. Aber beide verständigen sich mit Zeichensprache, dass es jetzt wirklich besser ist, zu verschwinden. Sie werfen noch einen letzten Blick auf die Räuber. Der Boss verpasst dem Dödel ein paar saftige Ohrfeigen. Der wird darauf hin auch wach und reibt sich das Gesicht. Zum Brüllen komisch, finden Dino und Ricky. Aber sie ziehen sich trotzdem zurück. Zu schade eigentlich, das war ne tolle Show!

Dino humpelt ein bisschen. Das Bein blutet zwar nicht mehr, tut aber noch ganz schön weh. Deswegen zieht er Ricky zu sich heran. Er will ihn wie einen Krückstock benutzen. Er fasst ihn oben am Kopf und steckt ihm links den Daumen und rechts den kleinen Finger in die Ohren, um besseren Halt zu haben.

Dabei spürt er aber ekligen Matsch an seinen Fingern. Er zieht sie wieder raus, und beide Fingerspitzen sind mit braunem Ohrenschmalz überzogen.

Dino muss würgen. Mann, ist das EKLIG!

Ricky grinst nur frech: „Hey, Hamstermann Wackelkopf: Ich bin ein T-Rex, schon vergessen? Rickbert der Große, der König der Dinosaurier, wäscht sich die Ohren, wenn es IHM passt!“

Dino schmiert Ricky ohne Kommentar das braune, klebrige Ohrenschmalz an die Backe. Das findet sogar Ricky eklig. Er sagt aber nichts. Nicht schon wieder eine geklatscht kriegen … oder Dinos Schwanzspitze ins Auge!

Beide ziehen sich vorsichtig zurück. Gott sei Dank finden sie den Weg mit den Markierungen für Wanderer schnell wieder. Ricky kann natürlich seine Klappe nicht halten.

„Ein Schatz, Hamstermann! Ich werd verrückt. Den holen wir uns!“ Dino antwortet: „Du spinnst doch!“ Aber irgendwie klingt Dino nicht so überzeugt wie sonst. Überlegt er etwa auch?

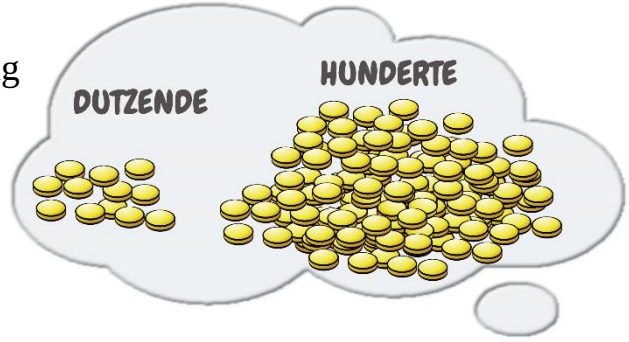
Ricky sagt: „Überleg mal, wie viel Geld das war!“

Dino sagt: „Da muss ich dir leider zustimmen. Das waren sicher Hunderte von Goldmünzen!“

Ricky antwortet: „Blödsinn! Ich würde sogar sagen: Das waren Dutzende!“

Dino bleibt stehen und schaut Ricky an. „Sag mal, hörst du dir eigentlich selbst zu bei dem Blödsinn, den du so verzapfst?“

Ricky baut sich drohend vor Dino auf. Was lächerlich wirkt, denn Dino ist ja ein Brontosaurus, Dino ist mehr als doppelt so groß wie Ricky.



Ricky pumpt sich richtig auf und fragt: „Wieso? Was hast du Klugscheißer denn jetzt schon wieder zu meckern?“

Dino beschließt, es noch einmal zu versuchen. „Pass auf. Ich habe gesagt, es waren sicher Hunderte von Goldmünzen. Und du hast gesagt: Das waren sogar Dutzende!“

Ricky fragt: „Ja und?“

Dino erklärt weiter: „Ein Dutzend sind nur zwölf.“

Ricky fragt wieder: „Ja und?“

Dino erklärt: „Also sind Hunderte doch mehr als Dutzende!“

Ricky sagt: „Nö, du Wackelkopf! Tausend Millionen Dutzende sind sicher viel mehr als eine von deinen blöden Hunderten!“

Dino ist sprachlos. Ihm fehlen die Worte bei so viel Unsinn.

Und Ricky plappert weiter. „Wenn wir jetzt acht mal hundert nehmen und …“ Ricky überlegt kurz, ob er rechnen soll. Er hebt schon mal die kleinen Fingerchen zum Abzählen. Aber dann hat er keine Lust mehr und schätzt lieber. „Und jetzt nehmen wir fünfzig Mal ein Dutzend. Was ist denn dann mehr? Häääh? Du Schlaumeier?“

Dino kann aber gut rechnen. Er konzentriert sich kurz. Acht mal hundert sind achthundert. Fünfzig mal ein Dutzend ist fünfzig mal zwölf. Das rechnet man zehn mal fünfzig, das sind fünfhundert. Und zwei mal fünfzig dazu, das sind einhundert. Fünfhundert und einhundert sind bloß sechshundert. Also zweihundert weniger als achthundert!

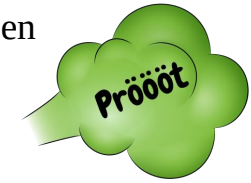
Aber er schaut Ricky an und winkt nur ab. Das soll ihm mal Frau Brontmann erklären. Die wird schließlich dafür bezahlt!

Aber Ricky ist schon wieder bei dem Schatz. „Die Kohle hol ich mir! Und als Erstes kauf ich mir davon einen Dinoghini!“

Dino lacht ihn aus: „Du redest aber auch einen Kappes! Erstens hast du noch gar keinen Führerschein, und zweitens passt kein Dinosaurier der Welt in einen Sportwagen!“

Ricky lacht nur hämisch: „Führerschein … pffft … seit wann brauchen Könige denn einen Führerschein! Und den Wagen lasse ich mir natürlich extra bauen! Als Maßanfertigung! Geld ist ja jetzt genug da! Das waren ja Dutzende Milliarden, die da rumlagen!“

Dino will gerade etwas sagen, da hoppeln plötzlich wieder Kaninchen über den Weg. Ricky will direkt hinterher, aber Dino packt ihn am Schlafittchen. Er nimmt ihn in den Schwitzkasten, weil der Kleine strampelt, schreit, spuckt und sabbert. Und natürlich – PRÖÖÖT – lässt er wieder einen dicken Stinker fahren.



Dino wedelt sich mit der freien Hand Luft zu und sagt: „Mein Gott, wo du das immer alles herholst! Irgendwann musst doch sogar du mal leergefurzt sein!“

Ricky kann nicht richtig sprechen, er klemmt ja immer noch im Schwitzkasten. Er schafft nur ein „Grrghhmmpf!!!“

Dino sagt: „Noch mal: Lass doch die armen, kleinen Kaninchen leben! Pass auf, wir versuchen das jetzt einfach mal!“

Mit der freien Hand pflückt er einen Apfel von einem Baum, der direkt am Wegesrand steht. Und den drückt er Ricky in den Mund. Dann lässt er ihn los.

Ricky spuckt das Obst aus und macht ein unglaubliches Theater, weil das so eklig schmeckt. Er regt sich fürchterlich auf: „Bah, wafff für ein fiefffefff Fffeug! Wafff iffft dafff denn?“

Dino sagt: „Das war ein Apfel, meine Güte. Keine Brennnesseln! Versuchs doch einfach mal und lass doch die kleinen, süßen Kaninchen leben! Ein Apfel tuts doch auch!“

Aber Ricky tippt sich nur mit dem Finger an die Stirn und versucht, sich den widerlichen Apfelgeschmack mit der Hand von der Zunge zu wischen.

Als Ricky sich wieder beruhigt hat, setzen sich beide auf einen umgekippten Baum und beraten sich.

Ricky plappert los: „Pass auf, Dino: Keiner hat uns gesehen!“

Aha, denkt Dino, sieh mal an. Jetzt bin ich wieder der Dino. Aber es stimmt, was Ricky sagt: Keiner der Räuber hatte sie gesehen. Der, den Ricky aus Versehen umgehauen hatte, der saß ja

mit dem Rücken zu ihnen. Und die anderen waren weg gewesen. Dino denkt kurz nach, als er sich den Verband an seinem Oberschenkel anschaut.

Dino überlegt und sagt: „Nein, das können wir nicht machen. Das ist zu gefährlich!“

Ricky hört aber an dem komischen Ton, dass Dino nicht wirklich davon überzeugt ist, was er da sagt. Und er freut sich: Den krieg ich noch rum, denkt er sich.

Ricky sagt: „Blödsinn. Das kriegen wir hin. Wir beide sind schon ein tolles Team! Dino und Rickbert – Dinbert, die Räuberbandenberäuberbande! Oder Rickno! Du bist eben der kluge Kopf und ich das Kraftpaket, die Kampfmaschine, der Kung-Fu-Großmeister!“ Und er kneift die Augen zusammen, wedelt mit den Ärmchen und macht „Huh!“ und „Hah!“

Aber Dino hört nicht richtig hin, er ist ganz in Gedanken. Er grübelt. Offensichtlich findet er die Idee, sich den Schatz zu holen, immer interessanter. Nur wäre er eben gern auch vernünftig. Wenn das seine Eltern rauskriegen würden … wirklich zu blöd!

Dino fragt: „Aber wenn die einen Wachposten dalassen?“

Ricky antwortet: „Blödsinn, sonst würden die das Zeugs doch nicht vergraben!“

Dino schaut ihn ganz entsetzt an. Er kann gar nicht glauben, was Ricky da gerade gesagt hat.

Dino sagt: „Wow! Ricky! Das war zum ersten Mal nicht völliger Blödsinn, was du da gesagt hast!“

Ricky freut sich über das Lob und streckt sein kleines Händchen hin, um „Fünf “ zu kriegen. Dino tippt ihm aber nur mit einem Finger auf das kleine Pfötchen. Mehr Platz ist da nämlich nicht.

Dino fragt: „Und was sollen wir mit dem Zeugs machen?“

Ricky grinst breit. Offenbar hat er Dino schon überzeugt: „Ist doch egal! Erst mal holen wir uns das! Den Rest überlegen wir später!“

Plötzlich wird es hell, sie sehen den Schein von Taschenlampen. Und beide hören Stimmen. Sie erschrecken sich und verstecken sich schnell. Natürlich haben sie Angst, dass da noch mehr Räuber kommen.

Aber dann hören sie, wie ihre Namen gerufen werden. Die Erste, die man hört, ist Rickys Mutter Rabiata. Diese unglaubliche Stimme, die sich anhört wie eine Kreissäge auf einem Stahlrohr.

Und schon kommt die Lehrerin um die Ecke, und die Eltern folgen ihr. Und noch eine ganze Reihe anderer Erwachsener aus Echsheim.

Dino und Ricky krabbeln aus ihrem Versteck. Beide geben sich zu erkennen und winken den Eltern zu. Die beiden Mütter werfen ihre Laternen weg und stürmen ihren vermissten Schätzchen entgegen. Sie heulen natürlich Rotz und Wasser. Aufpassen, denken beide, gleich wird geknutscht, bis die Luft wegbleibt! Hoffentlich hatten die Muttis zur Feier des Tages keinen Lippenstift drauf!

Dino, der offenbar schon überzeugt ist, flüstert Ricky noch schnell zu: „Kein Wort über den Schatz!“

Ricky hält ihm wieder sein kleines Patschhändchen hin, und will „Fünf“ haben. Aber Dino kann ihm wieder nur einen geben. Weil Ricky so kleine Händchen hat. Ricky zwinkert ihm listig zu, beide grinsen sich verschwörerisch an.

Also alles klar: Die beiden sind sich einig. Sie werden sich den Schatz holen!

7 Jetzt aber ab nach Hause

Als die Erwachsenen angekommen sind, geht die große Knutschparade los. Zwei heulende Mütter fallen über ihre Söhne her, als wenn sie sie zwei Jahre nicht gesehen hätten. Rabiata Rexkowski schielt dabei immer ein wenig auf Friedegunde Fino. Das sieht so aus, als wenn sie sich auf jeden Fall immer ein bisschen mehr freuen will als die Mutter von Dino. Und dementsprechend heftig fällt das Theater auch aus.

„RIIIICKY!“ Schmatz, schmatz, schmatz, sie knutscht ihm das ganze Gesicht ab. Dabei strömen Tränen in dicken Bächen über ihr Gesicht.

„Mein kleiner LIIIIEBLING!“ Ein Ton, der richtig wehtut in den Ohren. „Was habt ihr denn da nur angestellt? Sagt mal, wo WART IHR DENN?“

Ricky will antworten, wird aber weiter wie geisteskrank abgeknutscht. Er wischt sich nur wortlos Muttis Spucke aus dem Gesicht.

Dino geht’s nicht wesentlich besser. Nur bei seiner Mutter wirkt es nicht so künstlich übertrieben.

Die Väter gehen im Hintergrund nervös auf und ab. Sie wollen zwar eigentlich schimpfen, immer wieder sagen, wie dumm und gefährlich das war. Aber sie kommen einfach nicht dazwischen; die Mütter lassen ihre Jungs nicht los.

Und dazwischen rennt auch Frau Brontmann ganz aufgeregt hin und her. Sie schüttelt immer noch ihren strubbeligen Kopf. Und stammelt die ganze Zeit: „Ich habe keine Ahnung, wie das … auf einmal waren die beiden … ich weiß wirklich nicht … die Kleine ganz vorn wurde ja gestochen … und plötzlich waren die beiden weg … einfach weg … und ich hab doch immer so

AUFGEPASST! Es war wirklich nur ein Augenblick … ich schwöre … nur ein ganz kurzer Augenblick!“

Und dabei tupft sie sich mit einem mittlerweile fast schon komplett zerfusselten und triefnassen Papiertaschentuch die Tränen aus den Augen.

Dinos Vater geht zu ihr herüber, legt ihr die Hand auf den Arm und sagt: „Machen Sie sich keine Vorwürfe, Frau Brontmann. Man kann seine Augen nicht überall haben. Und letztlich ist ja alles gut ausgegangen!“

Dann schlendert ganz cool Rotzkopf Rexkowski zur Lehrerin rüber, und zwar mit seinem Sohn Ricky im Arm. Er sagt zu ihr: „Jetzt passense mal auf, Frollein. Sie können froh sein, dass mein kleiner Held hier…“, und er hebt Rickys Arm hoch, wie man es

bei einem Boxer macht, wenn er gewonnen hat, „… dass mein kleiner Held hier die ganze Sache in die Hand genommen hat. Und dass er den großen Wackelkopf dahinten …“, er zeigt auf Dino, „… wieder heil nach Hause gebracht hat!“

Die Finos verdrehen nur genervt die Augen. Aber sie sagen dazu besser nichts.

Und dann prasseln Fragen auf die beiden ein, alle reden durcheinander.

„Wo wart ihr denn so lange?“

„Wie konnte das passieren?“

„Hattet ihr denn gar keine Angst?“

„Ist euch kalt?“

„Habt ihr denn gar keinen Hunger?“

„Mein, Gott, was da alles hätte passieren können!“

Na ja, und so weiter.

Dino schämt sich ein bisschen und wiegelt ab: „Nein, das war komplett unsere Schuld. Wir haben einfach nicht richtig aufgepasst, und plötzlich war die Gruppe weg! Frau Brontmann konnte

da wirklich nichts für! Weil sie sich ja um die kleine Sauriah kümmern musste!“

Bei Ricky ist jedoch nichts von Bescheidenheit zu sehen. Er steht da wie ein Filmstar beim Interview. Er genießt es offensichtlich, im Mittelpunkt zu stehen, und grinst fett. „Also das war so: Ich bin da also so lang, und dann kamen die drei Kaninchen!“

Sein Vater glotzt ihn mit weit aufgerissenen Augen und vorfreudig strahlendem Gesicht an. Er sagt zu seinem Sohn: „Und? Mein kleiner Killer? Hast du endlich mal Hackfleisch aus den Viechern gemacht, wie sich das für einen T-Rex gehört?“

Ricky strahlt zurück: „So gut wie, Papa, so gut wie. Aber dann hat er hier …“, und er zeigt auf Dino, „… mich abgelenkt, und da sind mir die kleinen Biester weggehoppelt!“

Rotzkopf Rexkowski dreht sich enttäuscht weg. „Schade, das wäre es doch jetzt endlich mal gewesen!“

Erst in diesem Moment entdeckt Dinos Mutter den Verband um Dinos Oberschenkel. Sie und Frau Brontmann nehmen ihn ganz vorsichtig ab. Plötzlich fängt die Wunde wieder an zu bluten. Nur ein wenig, aber für Ricky reicht es. Denn als der das sieht, wird er ganz blass, und ihm wird schwindelig. Prompt springt ihm seine Mutter zur Seite und hilft ihm, sich auf einen Baumstamm zu setzen.

Dino kann nicht glauben, was er da gerade erlebt hat.

„Sag mal, Ricky, kann es sein, dass du kein Blut sehen kannst?“ Ricky brummelt sich nur was in den Bart.

Da kriegt Dino einen Lachanfall. „Wie bitte? Du kannst kein Blut sehen?“ Er schlägt sich vor Lachen auf die Schenkel. Er muss aber feststellen, dass das keine gute Idee war, zumindest nicht auf der Seite, wo ihn der Räuber zufällig mit der Kralle erwischt hat. Dino wischt sich mit einem Finger ein bisschen Blut vom Oberschenkel und hält das Ricky unter die Nase. Da wird es Rabiata dann doch zu viel.

Herrisch baut sie sich zwischen Dino und Ricky auf: „Hörst du jetzt bitte damit auf, Dino? Okay, mein kleiner Schatz kann kein Blut sehen. Und jetzt? Ist das wirklich so witzig?“ Und sie schmeißt beleidigt ihren Kopf in den Nacken.

Dino denkt: Oh ja, das ist mörderlustig! Aber er sagt jetzt besser nichts. Er grinst Ricky nur breit an. Der dreht seinen dunkelbraunen Kopf beschämt weg.

Rickys Vater sieht allerdings auch ein bisschen blass aus. Er ist ein paar Schritte zur Seite gegangen und hat sich eine Zigarette angezündet. Ihm scheint das Thema offenbar peinlich zu sein. Er tut einfach so, als wenn er davon nichts mitkriegt. Ein T-Rex, der kein Blut sehen kann … okay, das kann man verstehen, dass er darauf nicht besonders stolz ist. Zumal das nun wirklich alle mitbekommen haben.

Aber die Mutter von Dino lenkt geschickt vom Thema ab. Und zwar, wie man es in der Situation nicht besser machen könnte: Sie holt die beiden Taschen mit dem Essen für Dino und für Ricky. Ihrem Dino gibt sie eine Tüte mit Obst und Gemüse; Ricky fällt wie ein ausgehungerter Löwe über ein paar frittierte Ratten her, die ihm seine Mutter mitgebracht hat. Beide Familien drehen sich angeekelt voneinander weg. Jeder denkt vom anderen: Pfui Teufel, wie kann man so was nur essen!

Es dauert nicht lange, bis die beiden aufgegessen haben. Denn sie sind so ausgehungert, dass sie das Essen wie verrückt in sich reinstopfen. Auch, wenn die Mütter immer sagen, sie sollen nicht so schlingen … wupps, und schon ist das ganze Essen

in den Dinosaurier-Bäuchen verschwunden. Und als Rickys Mutter Rabiata ihrem kleinen Schatz am Ende noch eine Tüte gebackene Krähenfüße überreicht, ist für ihn die Welt wieder voll und ganz in Ordnung. Ricky leckt sich genussvoll die Finger ab, als er den letzten Krähenfuß verdrückt hat. Die Finos müssen sich bei dem Anblick fast übergeben.

Endlich findet auch Frau Brontmann wieder in ihre Rolle als Lehrerin zurück. Die schimpft die beide nach Strich und Faden aus.

„Sagt mal, ihr beiden, wisst ihr eigentlich, was da alles hätte passieren können? Nachts allein im dunklen Wald? Weiß der Teufel, was sich da für ein Gesindel rumtreibt! Das ist doch lebensgefährlich!“

Ricky lacht nur höhnisch: „Pfff, gefährlich!“ Und er muss so feste lachen, dass er schon wieder furzen muss. Die Finos drehen sich angeekelt weg und wedeln mit den Händen.

Vater Rexkowski lacht und tätschelt seinem Sohn stolz den Kopf: „Immer raus damit, mein Kleiner, nur aus einem fröhlichen Hintern kommt auch ein fröhlicher Furz!“

Ricky freut sich über das Lob und kommt in Fahrt: „Mir kann keiner was! Denn da kamen ja diese drei …“

Dino rempelt ihn an und unterbricht ihn schnell, bevor er sich verplappert „… Kaninchen!“ und starrt ihn warnend an, „… dann kamen diese drei Kaninchen, und Rickbert wollte die jagen!“

Frau Brontmann schüttelt nur mit dem Kopf: „Drei Kaninchen … und dafür riskiert ihr, dass ihr euch in einem dunklen Wald verlauft?“

Nun kümmern sich die Lehrerin und Mutter Fino um Dinos Wunde. Frau Brontmann schaut sich vorsichtig die Verletzung an. Als sie sich über die Wunde beugt, zieht Dino tief die Luft durch seine Nase. Mein Gott, denkt er, die Bronti ist aber auch DUFTIG! Die riecht sooo gut! Dino ist, glaubt er, ein bisschen verknallt in seine Lehrerin.

Die sagt: „Das sieht schlimmer aus, als es ist!“ Sie nimmt eine Tube Salbe aus ihrer Handtasche und sagt: „Pass auf, Dino, das wird jetzt ganz sicher ordentlich brennen!“

Und WOW, denkt Dino, als die Salbe draufgeschmiert wird. Da hat die Bronti aber nicht gelogen! Das brennt wirklich wie die Hölle. Aber vor den dämlichen Rexkowskis will er sich natürlich nichts anmerken lassen.

„Wieso? Ich merke nichts! Ist die Salbe denn schon drauf?“

Aber seine Mutter sieht als Einzige, dass sich ein paar Tränchen in seinen Augenwinkeln sammeln. Sie nimmt ihn in den Arm und flüstert ihm ins Ohr: „Sehr tapfer, mein Schatz, lass dir bloß nichts anmerken. Den Spaß gönnen wir den doofen Rexkowskis nicht!“ Dino lächelt ihr ein wenig verkrampft, aber stolz zu.

Da sieht Dinos Vater den Verband und schaut ihn sich genauer an. Denn das war ja einer der Säcke, mit denen die Räuber ihre Werkzeuge transportiert haben.

Als er ihn sich genauer ansieht, erkennt er, dass darauf steht: „Echsheimer Sparkasse“. Dinos Vater erinnert sich, dass die Bank vor einiger Zeit von drei ganz gefährlichen Räubern überfallen wurde. Denn er arbeitet ja bei der Zeitung. Prompt fragt er die beiden, wo sie den Sack gefunden haben.

Ricky zeigt in den Wald: „Da, wo die drei …“ Dino tritt ihm auf den Fuß, mein Gott, das ist aber auch ein Quatschkopf, denkt er, der verplappert sich ja in einer Tour!

Und Dino unterbricht ihn wieder: „Dahinten, wo die drei Kaninchen aus dem Busch gekommen sind. Ricky hat die kleinen Tierchen verfolgt. Und dann sind die da hinten hingelaufen!“ Er

zeigt in einem weiten Bogen in die entgegengesetzte Richtung. Nicht, dass die Erwachsenen da jetzt noch suchen gehen!

Dino erklärt weiter: „Da hinten hab ich mich dann auch an einem spitzen Felsen verletzt. Und direkt da haben wir den Sack gefunden. Und dann hab ich den eben als Verband benutzt.“

Frau Brontmann sagt: „Das ist ein klarer Fall für die Polizei!“, als sie Dino einen frischen Verband um das Bein wickelt.

Vater Fino nickt ihr zu: „Da muss ich Ihnen zustimmen. Darum kümmere ich mich.“

Rickys Mutter Rabiata jammert immer nur die ganze Zeit: „Mein Gott … mein Gott … mein Gott … was da alles hätte PASSIEREN KÖNNEN!“ Sie schüttelt mit dem Kopf und kann wirklich nicht fassen, was da geschehen ist.

Ricky sagt zu ihr: „Aber Mama, ich bin doch ein Tyrannosaurus Rex! Und ich kann Kung-Fu!“

Die Mutter tätschelt ihm ganz in Gedanken den Kopf und sagt: „Natürlich kannst du Kung-Fu, mein Kleiner!“ Aber selbstverständlich meint sie es nicht so; so etwas müssen Mütter in solchen Situationen sagen.

Ricky setzt noch einen drauf: „Mama, du hättest mal sehen sollen, wie ich den …“

In dem Moment sieht er Dino an, der unbemerkt hinter dem Rücken der Erwachsenen Zeichen gibt, er soll seine Klappe halten. Er winkt hektisch ab, schüttelt den Kopf und fährt sich mit der Handkante an der Kehle entlang. Das kapiert sogar Ricky. Und der kriegt so gerade noch die Kurve: „Du hättest mal sehen sollen, wie ich den Kaninchen nachgerannt bin!“ Und weil er die Hinweise verstanden hat, nickt er Dino stolz grinsend zu.

Mein Gott, denkt Dino, was für ein Pappkopp! Der quatscht sich hier noch um Kopf und Kragen.

Allmählich machen sich alle wieder auf den Heimweg. Dinos Vater nimmt den Sack von der Sparkasse mit. Das war, wie gesagt, ganz sicher eine Sache für die Polizei.

Und wie alle da im Schein der mitgebrachten Laternen den Waldweg entlanglaufen, können sich unsere zwei Freunde noch ein paar Minuten ungestört unterhalten.

Dino sagt: „Mann, Furzbert, du hast dich jetzt drei Mal fast verquasselt! Pass ein bisschen besser auf, sonst fliegt die ganze Geschichte noch auf!“

Ricky will etwas Freches antworten, sieht aber die lieben Augen von Dino und sagt: „Hast ja recht, Dino! Tut mir leid, ich pass jetzt ein bisschen besser auf.“

Dino wechselt das Thema. „Sag mal, Ricky: Stimmt das wirklich? Du kannst echt kein Blut sehen?“ Und er muss sich bei dieser Frage tatsächlich das Lachen verkneifen. Aber es fällt ihm wirklich schwer.

Ricky antwortet nicht, sondern kickt nur brummig einen Stein vor sich her. Aber Dino will es genau wissen.

„Ist das nicht ein bisschen schwierig? Für den König der Saurier? Der Killer, die Kampfmaschine, der ständig Hackfleisch aus Kaninchen machen will?“

Ricky antwortet immer noch nicht. Aber er ist dunkelbraun im Gesicht. Wohl eine Mischung aus Wut und Scham.

Dino fragt noch mal nach: „Sag mal, was machst du denn eigentlich mit den Kaninchen, wenn du sie fängst?“

Ricky brummelt etwas Unverständliches.

Dino hakt nach: „Wie bitte? Ich hab dich nicht verstanden!“

Ricky schaut ihn mit traurigen Augen an und schreit: „KEINE AHNUNG!!!“

Dino fragt nach: „Was soll das bedeuten? Keine Ahnung? Du weißt also nicht, was du dann machst? Soll das etwa bedeuten, du hast noch nie …?“

„Ja RICHTIG!!“, schreit Ricky ihn an, „ICH HAB NOCH NIE EIN KANINCHEN GEFANGEN! Und jetffft? Gehtfff dir jetffft befffer, wo ich efff aufffgefffprochen hab? Ich kann efff gern noch mal wiederholen: NEIN, ICH HABE NOCH NIE EIN KANINCHEN GEFANGEN!“

Oh Mann, denkt Dino, jetzt muss er sich aber zusammenreißen. Normalerweise würde er sich jetzt totlachen. Aber er merkt, wie peinlich Ricky dieses Geständnis ist. Und so unterdrückt er seinen Lachkrampf und klopft dem armen, kleinen Blödmann einfach nur auf die Schulter. Der nimmt diese verständnisvolle Geste auch dankbar hin. Er sagt aber auch nichts mehr.

Aber Dino denkt sich dabei: Wenn du das nächste Mal wieder deine Klappe so weit aufreißt, dann kriegst du das aber noch aufs Butterbrot geschmiert! Und ein gemeines Grinsen kann er sich dann doch nicht verkneifen.

Ein T-Rex, der kein Blut sehen kann, also wirklich … zum Piepen!!!

8 Strafe muss sein!!

„DINO! Kommst du? Das Frühstück ist fertig!“

Dino will einfach nicht aufstehen. Er hat unglaublich schlecht geschlafen. Was da alles in seinem Kopf los war! Erst mal war er total aufgekratzt wegen dieses unglaublichen Abenteuers, das er gestern gemeinsam mit Rickbert gestern erlebt hat.

Aber dann hatte er auch ein schlechtes Gewissen. Denn die Erwachsenen hatten natürlich recht gehabt: Da hätte wirklich weiß Gott was passieren können! Echt gruselig, diese Räuber … denkt er, muss dann aber prompt breit grinsen: Denen hatten sie es aber mal so RICHTIG gezeigt!

Aber am nervösesten ist Dino natürlich, weil er und Ricky ja gestern beschlossen hatten, sich den Schatz zu holen. Er hatte auch schon eine Idee, wie sie es anstellen würden … und der Gedanke hat ihn dann die ganze Nacht wachgehalten.

Ja klar war das eine verrückte Idee. Und natürlich war das gefährlich! Aber mal ehrlich: Wann hatte man schon mal die Möglichkeit, so ein unglaubliches Abenteuer zu erleben? Und selbstverständlich würden sie einen Riesenärger bekommen, wenn da etwas schiefgehen würde.

Aber dann würde eben nichts schiefgehen! Dann würden sie eben aufpassen. Clever genug war Dino ja schließlich. Aber Ricky, der war das Problem, den kleinen Doofie konnte man ja nun wirklich keine fünf Sekunden aus den Augen lassen, dann baute er direkt Mist.

Tja, diese Gedanken hielten ihn die ganze Nacht wach. Und jetzt muss er sich eben trotzdem aus dem Bett quälen. Dino rafft sich auf und setzt sich auf die Bettkante. Da geht auch schon die Tür von seinem Kinderzimmer auf, und seine Mutter kommt herein.

Sie setzt sich zu ihm aufs Bett, streichelt ihm über den Kopf und küsst ihn auf die Stirn.

„Was ist los, mein Schatz, nicht gut geschlafen?“

Dino schüttelt nur ganz verschlafen mit dem Kopf und tappst ins Badezimmer.

Eine Viertelstunde später am Küchentisch. Seine Mutter hat ihm schon sein Frühstück gemacht: einen Obstsalat mit Stroh und Heu, und darüber sind ein paar frische Eicheln und Kastanien verteilt. Lecker! Seine kleine, vorlaute Schwester Feodora sitzt schon ganz aufgeregt da und plappert gleich los, als er sich an den Tisch setzt.

„Na sag mal, großer Bruder! Was habt ihr denn da gemacht, Dino? Na, das war vielleicht eine Aufregung! Nachts alleine im Wald? Habt ihr denn gar keine Angst gehabt? Also ich hätte …“

Bla bla bla, denkt Dino, und hört gar nicht mehr hin. Die kleine Nervensäge …

Eine halbe Stunde später setzt ihn seine Mutter auf dem Schulhof ab. Auch Ricky trudelt gerade ein. Beide steuern direkt aufeinander zu und grinsen sich breit an. Gemeinsam gehen sie

direkt in die Klasse. Dino zieht Ricky in eine Ecke. Er sagt zu ihm: „Lagebesprechung!“

Und Ricky poltert sofort los: „Mann, Hamstermann, das war vielleicht ein Ding, was wir da gedreht haben!“ Ricky strahlt über das ganze Gesicht. „Wie ich den Räuber plattgemacht hab …“ Und wieder will er seine lachhaften Kung-Fu-Verrenkungen machen, aber Dino hält ihn davon ab.

„Lass das, du Clown, die gucken schon alle!“ Und Dino setzt ein ernstes Gesicht auf: „Pass auf, ich wette, die Sache ist noch nicht erledigt. Da kommt noch was auf uns zu. Merk dir eins: Egal, was passiert – die Räuber und den Schatz dürfen wir auf keinen Fall erwähnen! Wir haben uns verlaufen, und das war’s.

Ansonsten ist nichts passiert! Hörst du? Sonst können wir die Sache mit dem Schatz nämlich vergessen!“

Die Sache mit dem Schatz … Ricky will gerade fragen, ob Dino sich den Schatz mit ihm gemeinsam tatsächlich schnappen will, aber da kommt auch schon Frau Brontmann in die Klasse und winkt die beiden kommentarlos zu sich. Mit ausgestrecktem Zeigefinger schimpft sie die Jungs aus.

„Jetzt hört mir mal gut zu, ihr beiden! Was habt ihr euch eigentlich dabei gedacht? Einfach so abzuhauen?“ Sie schaut

Ricky an, der sie frech angrinst. „Und du, du kleiner Frechdachs, grins mich bloß nicht so an! Ich weiß schon ganz genau, wem von euch beiden wir dieses ganze Theater zu verdanken haben! Du bist hier nämlich der Unruhestifter! Du kannst froh sein, dass unser braver Dino hier auf dich aufgepasst hat!“ Und sie streichelt Dino über den Kopf.

Der kriegt dabei ganz rote Backen. Und er zieht die Luft tief durch die Nase ein und denkt: Wow, die Bronti ist heute aber wieder ganz besonders duftig! Er himmelt sie begeistert an. Ricky dagegen hält sich hinter ihrem Rücken die Nase zu und tut so, als wenn er sich übergeben muss … ihm gefällt der Blumenduft, der die Lehrerin umgibt, überhaupt nicht. Er mag mehr den Duft von frittierten Ratten und gebackenen Krähenfüßen.

Als der Unterricht beginnt, sagt Frau Brontmann nach der üblichen Begrüßung der Schüler noch ein paar Worte an die Klasse. „Ihr habt ja alle mitbekommen, was unseren beiden Helden hier gestern passiert ist!“ Und dabei zeigt sie auf Ricky und Dino.

Dino hat den Blick schuldbewusst nach unten gerichtet. Ricky hingegen grinst dreist und nickt selbstverliebt in die Runde.

„Damit eines mal klar ist: So etwas darf auf keinen Fall noch mal passieren. Wenn wir das nächste Mal draußen unterwegs sind, müsst ihr unbedingt darauf achten, dass wir als Gruppe zusammenbleiben. Versprecht ihr mit das?“

Und die Klasse antwortet artig im Chor: „Ja, Frau Brontmann!“ Aber Ricky bewegt nur die Lippen und grinst sein typisches Angebergrinsen.

„Tja, und Strafe muss sein! Deswegen werden Dino und Rickbert heute nach dem Unterricht nachsitzen. Da habt ihr genug Zeit, um darüber nachzudenken, was ihr alles falsch gemacht habt. Und was da alles hätte passieren können!“

Als Dino kurz nach links schaut, sieht er die kleine Sauriah, die ihn ganz verknallt anhimmelt. Ricky sieht das auch und wirft ihr mit breitem Grinsen einen Kussmund zu. Natürlich denkt der kleine Blödmann, dass er gemeint ist. Aber Dino weiß es besser. Als er sie kurz anlächelt, lächelt

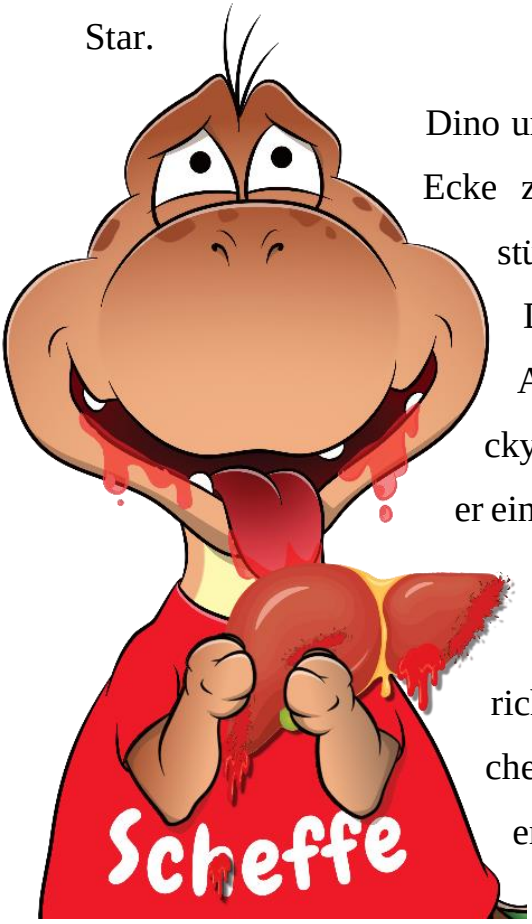
sie zurück. Und dabei wird sie ein bisschen rot. Das findet Dino ziemlich süß!

Vom Unterricht kriegen die beiden heute nicht viel mit. Sie sind viel zu aufgeregt. Auf der einen Seite müssen sie immer daran denken, was da gestern im Wald los war. Ricky im See mit den stinkenden Algen an der Nase … Ricky kopfüber im Ameisenhaufen, wie er auch da einen fahren lässt … Ricky, der den einen Räuber mit seinem Schwanz aus Versehen k. o. geschlagen hat … Dino kann sich ein Lachen nicht verkneifen. Also langweilig wird es mit dem kleinen Strategen nie …

Aber dann ist Dino natürlich ständig bei seinem Plan. Er überlegt, wie sie sich den Schatz tatsächlich holen können … er grübelt … und er überlegt. Dann streicht er wieder die eine Idee und sucht nach einer neuen … und endlich ist er so weit. Ja, denkt er, so könnte es klappen, so machen wir es!

Bronti kritzelt ein paar Rechenaufgaben an die Tafel, es ist wirklich stinklangweilig. Darauf kann sich nicht mal Dino konzentrieren. Er möchte wetten, dass Rickbert nicht ein einziges Wort vom Unterricht mitbekommen hat. Und dann klingelt es auch schon, und es ist große Pause. Bronti ruft ihnen wieder ihren üblichen Hinweis hinterher: „An alle Flugsaurier: Fliegen ist auf dem Schulhof VERBOTEN!“

Die Dino-Kinder gehen also zusammen raus an die frische Luft. Dino und Ricky werden zwar von den anderen mit großen Augen angeglotzt, aber keiner sagt was. Dino macht das ein bisschen nervös, aber Ricky scheint das gut zu gefallen. Er stolziert wie ein Gockel über den Schulhof und nickt den anderen ein bisschen überheblich zu. Irgendwie kommt er sich wohl vor wie ein Star.



Dino und Ricky ziehen sich in eine stille Ecke zurück. Beide haben ihre Frühstücksdosen dabei und öffnen sie. In Dinos sind ein paar Möhren, ein Apfel und ein Maiskolben. Aus Rickys tropft schon etwas Blut, und als er eine rohe Leber herausnimmt und mit glänzenden Augen ein großes Stück davon abbeißt, wird Dino richtig übel. An die ekelhaften Sachen, die der kleine T-Rex isst, wird er sich wohl nie gewöhnen.

Als sie aufgegessen haben und sich Ricky das Blut von seinem Mund wischt, sagt Dino: „Kannst du mir mal eins erklären?“

Ricky glotzt ihn mit weit aufgerissenen Augen an. Das hatte ihn der Herr Doktor Oberschlau ja noch nie gefragt!

Dino stellt seine Frage: „Du kannst doch eigentlich kein Blut sehen. Kannst du mir mal erklären, wie du in eine rohe Leber beißen kannst und dir dann ganz genüsslich das Blut von den Lippen wischen kannst?“

Ricky hat nur dicke Fragezeichen in den Augen. Aber dann versteht der die Frage doch und erklärt es Dino „Na, weil das mein Essen ist! Meine Mutter sagt immer, das ist kein Blut, wenn es tot ist, sondern Saft! Ich kann nur nicht sehen, wenn jemand LEBENDIGES blutet! Also wenn dem das frische Blut aus dem Körper läuft. Beim Essen gehört das doch dazu!“

Dino hört sich das zwar an, findet das aber nicht unbedingt logisch. Aber egal, denkt er, soll er doch essen, was er will. Und er wechselt das Thema: „Pass auf, Furzbert Sabberkowski, ich habe einen Plan!“

Ricky antwortet: „Und ich erst! Ich hab natürlich auch einen Plan! Und was für einen. Das ist ohne Zweifel der beste Schatz-hol-Plan aller Zeiten!“

Dino schaut ihn kommentarlos an und fordert ihn mit einer Handbewegung auf, dass er ihn erzählt.

Ricky guckt blöd, weil er natürlich nicht mal ansatzweise einen Plan hat. Aber er kriegt die Kurve: „Mein Plan ist natürlich sooo gut, dass du dich danach bestimmt totschämst. Also erzähl du besser erst deinen!“

Na klar, denkt Dino, genau so wird es sein … und er grinst sich eins, sagt dazu aber nichts. Dino und Ricky stecken die Köpfe zusammen. Und Dino erklärt Ricky, was er sich ausgedacht hat.

„Pass auf, wir machen das so: Morgen Abend, wenn im Fernsehen die Dinoschau beginnt, schleichen wir uns aus dem Haus. Dann ist es ja schon dunkel, aber noch nicht zu spät. Mein Vater ist dann sowieso bei der Arbeit, und meine Mutter sitzt vor dem Fernseher. Ich bin dann eigentlich eh immer in meinem Zimmer und lese. Da lässt mich meine Mutter grundsätzlich in Ruhe. Und meine kleine Schwester schläft dann schon. Das wäre also der perfekte Zeitpunkt.“

Ricky starrt ihn ein bisschen ratlos an. Seine Lippen sind von dem Blut so rot, als hätte er Lippenstift drauf. Das sieht vielleicht bescheuert aus … und dann noch dieser dämliche Gesichtsausdruck, denkt Dino!

Ricky guckt wie gesagt ein bisschen blöde; irgendwie scheint wohl Zuhören nicht seine Stärke zu sein. Quasseln kann er definitiv besser. Deswegen fragt er auch noch mal nach: „Äääh … sorry, kannst du den Teil in der Mitte noch mal wiederholen?“

Dino schüttelt genervt mit dem Kopf. Er wiederholt das Wesentliche noch mal, aber für Doofe. „Du morgen – wenn Dinoschau im Fernsehen – treffen mit mir!“ Und dabei zeigt er mit dem Finger erst auf ihn und dann auf sich.

Ricky nickt. „Dann wir …“ er zeigt mit dem Zeigefinger ein paar Mal abwechselnd erst auf ihn und dann auf sich „… holen Schatz.“

Ricky nickt wieder. Dann fragt er: „Und was machen wir dann mit dem Schatz?“

Dino lächelt ihn freundlich an: „Das ist eine gute Frage. Pass auf: Früher habe ich oft in dem Wald mit meinem Opa Pilze gesammelt.“

Ricky zieht die Stirn kraus: „Warum das denn? Warum zum Teufel sammelt man denn PILZE?“

Dino schüttelt mit dem Kopf. „Um sie zu essen natürlich!“ Da platzt es auch Ricky raus: „WIE BITTE? Ihr esst Pilze? Diese

ekligen, wabbeligen Dinger?“ Ricky lacht sich tot bei dem Gedanken!

Dino erzählt weiter: „Jetzt komm, darum geht es doch gar nicht, du Blödmann. Was ich sagen wollte: Als ich da mal mit meinem Opa unterwegs war, hab ich eine Höhle entdeckt. Die kennt keiner, die liegt ganz weit abseits vom Weg. Aber ich weiß noch genau, wo die ist. Da können wir den Schatz erst mal verstecken.“

An Rickys nicht mehr ganz so blödem Gesichtsausdruck erkennt Dino, dass er das jetzt nicht wiederholen muss. Ricky scheint das verstanden zu haben. Er fragt „Hast du das verstanden?“

Ricky sagt: „Na klar, ich bin doch nicht blöd!“ Dino lächelt ihn freundlich an. Und Ricky wiederholt: „Schatz … Höhle … verstecken.“

Dino klopft ihm auf die Schulter: „Prima, Furzbert, das klingt wirklich so, als hättest du es kapiert. Pass auf, wir müssen aber noch ein paar Sachen mitnehmen. Das Wichtigste sind Schaufeln und Lampen. Kannst du eine Schüppe organisieren?“

Und Ricky plustert sich wieder prompt auf. Oh Mann, denkt Dino, jetzt kommt wieder das Großmaul. Ricky sagt: „Ob wir

Schüppen haben? Jede Menge! Unser halber Keller ist voll mit Schüppen! Wir bekommen ja demnächst einen Swimmingpool im Garten. Da haben wir eine Schüppe, die ist soooo groß!“ Ricky malt mit seinen kleinen Ärmchen einen ziemlich kleinen Kreis in die Luft. Der soll wohl größer wirken, denkt Dino. „Damit kann man in ein paar Minuten das Loch für ein Schwimmbecken buddeln, so groß ist die Schüppe!“

Dino sagt: „Lass mal gut sein, eine ganz normale Schaufel tuts auch. Wie siehts denn mit Taschenlampen aus?“

Ricky plustert sich auf. „Wir haben eine Taschenlampe, die ist so hell, damit haben die früher das Echsheimer Fußballstadion beleuchtet! Als Flutlicht war die Lampe da eingebaut. Aber die Spieler haben sich beschwert, das war denen zu grell! Die mussten alle mit Sonnenbrillen spielen. Und einmal wäre da wohl um ein Haar ein Flugzeug gelandet. Weil der Pilot das Stadion mit dem Flughafen verwechselt hat!“

Dino verdreht genervt die Augen: „Bring einfach eine ganz normale Schüppe und eine ganz normale Taschenlampe mit, okay?“

Ricky erwidert: „Nur kein Neid, Hamstermann, nur kein Neid! Nicht traurig sein, dass ihr Wackelköpfe nicht so tolle Sachen habt!“

In dem Moment sieht Dino, wie sich die kleine Sauriah zu ihnen umdreht und ihn anlächelt. Die beiden Jungs schauen dem Mädchen mit offenem Mund zu, wie sie näherkommt.

Mein Gott, denkt Dino, die wird ja mit jedem Meter hübscher! Sauriah hat ganz rote Bäcksken, als sie Dino anspricht und ihm dabei tief in die Augen schaut: „Na, du Held? Was habt ihr beiden denn da gestern im Wald bloß angestellt?“ Den Ricky

lässt sie komplett links liegen. Das kann der natürlich gar nicht haben.

Ricky drängelt sich dazwischen und setzt seinen angeberischsten Gesichtsausdruck auf: „Das möchtest du gerne wissen, du kleine, schnuckelige Zuckerpuppe?“

Sauriah tut so, als hätte sie das nicht gehört und konzentriert sich voll auf Dino.

Aber Ricky lässt nicht locker: „Er hier, der blöde Wackelkopf, hat sich verlaufen!“ Und dabei piekst er mit seinem kleinen Finger Dino in die Seite. „Aber er kann froh sein, dass er mich dabeihatte. Denn ich kann Kung-Fu!“

Und prompt kneift er seine kleinen Äuglein zusammen und stellt sich auf ein Bein. Dabei fuchtelt er mit seinen ausgestreckten kleinen Händchen in der Luft herum. Das sieht alles schon recht wacklig aus. Dino braucht also nicht mehr viel zu machen.

Er fährt seine Schwanzspitze Richtung Ricky aus und tippt ihn damit ganz vorsichtig an die Stirn. So sanft, dass das sogar eine Fliege überlebt hätte, wenn da eine gesessen hätte. Aber für den wackligen Ricky reichts. Der kippt nämlich prompt um, weil er das Gleichgewicht nicht

halten kann. Als er lang hinschlägt, entfährt ihm wieder mit einem lauten PRÖÖÖT ein mächtiger Furz.

Sauriah muss lachen, und sie prustet so herzhaft los, dass alle Kinder, die das mitkriegen, mitlachen müssen.

Die Kleine legt ihre Hand auf Dinos Arm und sagt zu Ricky: „Und lass mich raten: Du bist der einzige Kung-Fu- Kämpfer auf der ganzen Welt, der seine Gegner bewusstlos furzt? Das klingt nach einem guten Plan, denn damit rechnet ganz sicher keiner!“

Dino, Sauriah und die anderen Kinder lachen sich halb tot. Und Ricky zieht brummelnd ab.

Sauriah schaut wieder Dino in die Augen. Dem wird dabei ganz komisch zumute. Mein Gott, denkt er, die Kleine ist aber auch niedlich!!!

Diese blauen Kulleraugen! Wie lang sind denn wohl ihre Wimpern? Einen halben Meter oder so?

Sauriah sieht sich den kleinen Schmetterling an, der auf Dinos Schulter sitzt und sich das ganze Schauspiel interessiert anschaut. Sie sagt zum ihm: „Schau mal, das sitzt ein Schmetterling auf deiner Schulter!“

„Ich weiß!“, sagt Dino. „Das ist Waldemar, mein Freund!“ Er lässt ihn vorsichtig auf seinen Finger krabbeln und setzt ihn der

Kleinen auf die Nase. Die sagt auch prompt: „Uiiii, der ist aber süß!“ Und schaut ihn sich ganz genau an. Und sie schielt dabei, weil Waldi so nah an ihren Augen sitzt. Und der inspiziert sie auch. Und wenn man ganz genau hinschaut, dann kann man erkennen, dass auch Waldemar offensichtlich ein bisschen verknallt in die kleine Sauriah ist.

Als der kleine Flattermann wieder zurück zu Dino fliegt, fragt Sauriah ihn: „Sag mal, Dino, willst du mir nicht die ganze Geschichte erzählen? Was war denn da jetzt im Wald wirklich los?“

Dino sagt: „Ach, weißt du, eigentlich nichts Besonderes!“ Aber innerlich könnte er vor Wut laut schreien, dass er ihr jetzt nicht die Geschichte mit den Räubern und dem Schatz erzählen

konnte. Aber das war ja leider ein Geheimnis. Verdammt, denkt er, das tut jetzt aber richtig weh!

Da erst sieht Sauriah den frischen Verband um Dinos Bein. Sie zeigt darauf und fragt besorgt: „Was ist dir denn da passiert? Hast du dich verletzt?“

Oh MANN EY, denkt Dino, was für ein MIST! Jetzt kann ich ihr nicht mal erzählen, dass mich da ein gefährlicher Räuber mit seiner Klaue verletzt hat! Aber Dino wiegelt ab: „Ach, pffft, das ist gar nichts, bloß ein kleiner Kratzer!“

Kurz darauf ist die Pause zu Ende, und alle Kinder gehen wieder in ihre Klassenzimmer.

Als die letzte Stunde vorbei ist, will Ricky seine Tasche packen. Aber Frau Brontmann baut sich vor den beiden auf.

„Nichts da, meine kleinen Ausreißer, ihr bleibt fein hier! Nachsitzen ist jetzt angesagt!“

Ricky brummelt sich was in den Bart. Aber das interessiert Frau Brontmann gar nicht.

Sie hebt wieder ihren Zeigefinger: „Jeder von euch beiden schreibt jetzt einen Aufsatz mit dem Titel: ‚Was da gestern im Wald passiert ist und warum so etwas nie wieder geschehen darf.

Mindestens zehn Seiten bitte! Wer fertig ist, darf nach Hause gehen. Und los!“

Oh, oh, denkt Dino, hoffentlich verplappert sich Ricky jetzt nicht! Aber nein, denkt Dino, das wird er nicht. Sooo blöd ist nicht mal Furzbert.

Nun ja. Das darf sich Dino natürlich wünschen. Aber dummerweise ist bei Rickbert Rexkowski, dem selbsternannten König der Saurier, bekanntlich alles möglich.

9 Und los geht`s!

„So, mein Schatz, schlaf gut!“ SCHMATZ! Dinos Mutter hat gerade seine kleine Schwester Feodora ins Bett gebracht. Prima, denkt Dino, die kleine Nervensäge kann ihm jetzt schon mal nicht mehr in die Quere kommen.

Er packt seinen Rucksack. Die große Taschenlampe, ein paar Müllsäcke und Tüten, Taschenmesser, Kompass und was man sonst noch so braucht – das alles stopft er hinein. Dann wartet er noch ein bisschen ab, seine Zimmertür hat er geöffnet. Nach einer Viertelstunde hört er aus dem Fernseher die Fanfare der Dinoschau: Das ist sein Startsignal.

Langsam schleicht er sich die Treppe hinunter, den Rucksack auf dem Rücken. Die eine Stufe, die so knarrt, lässt er aus. Er will besser nichts riskieren. Nicht, dass seine Mutter ihn noch hört. Über seinen Vater muss er sich heute Abend keine Gedanken machen. Der muss noch arbeiten. Dino hat mitbekommen, wie sich seine Eltern unterhalten haben. Nach der Arbeit wollte sein Vater noch zur Polizei, um die Sache mit dem Sparkassensack besprechen. Blöd wäre natürlich, wenn sein Vater ausgerechnet jetzt nach Hause kommen würde.

Dino hat ganz weiche Knie. Zum einen möchte er natürlich nicht von seiner Mutter erwischt werden. Aber zum anderen hat er auch ein bisschen Schiss vor dem, was da jetzt noch kommt. Nachts allein in den dunklen Wald, und dann die Räuber … hoffentlich laufen sie denen nicht am Ende noch in die Arme!

Aber egal, denkt Dino, das haben wir uns jetzt so vorgenommen, und dann soll es auch so sein.

Als er am Wohnzimmer vorbeikommt, hört er seine Mutter schnarchen. Puhhh, denkt er, Glück gehabt. Sie ist wohl vor dem Fernseher eingeschlafen. Ganz leise öffnet er die Haustür, schlüpft durch einen kleinen Spalt hindurch und zieht die Tür vorsichtig wieder hinter sich zu.

Geschafft!, denkt er stolz und geht in den Garten. Da hat er heute Nachmittag eine Schaufel bereitgelegt. Die wirft er sich über die Schulter und macht sich auf zum Bolzplatz. Dort hat er sich nämlich mit Ricky verabredet. Er geht den Kiesweg entlang, und dabei hebt er mehrere Handvoll der kleinen, schneeweißen Steine auf und tut sie in eine Tüte. Denn damit hat Dino einen Plan.

Bei Ricky zu Hause läuft es ein bisschen entspannter ab. Er stolziert rotzfrech ins Wohnzimmer und sagt bloß: „Ich gehe

noch mal schnell zu Dino rüber!“ Der Vater winkt ihm nur kurz zu und wendet sich wieder den Nachrichten zu; seine Mutter ist nicht da, weil sie sich mit ein paar Freundinnen verabredet hat. Ein T-Rex darf offenbar wesentlich mehr. Auch Ricky dreht erst mal in Richtung Garten ab. Auch er hat an die Schüppe gedacht. Irgendwie überrascht ihn das selbst ein bisschen.

Beide treffen sich an der großen Laterne am Bolzplatz. Ricky begrüßt ihn schon von Weitem und schwenkt seine Schaufel: „Da guckst du, du alter Wackelkopf! DAS ist mal ne Schüppe, oder?“

Dino legt nur seinen Zeigefinger auf die Lippen. Besser, sie machen jetzt keinen Lärm. Beide beeilen sich, möglichst schnell in den Wald zu kommen.

Kurz vor dem Waldrand bleiben beide hinter einem Busch stehen. Erst mal kurz alles besprechen.

Dino sagt: „Hast du denn auch die Taschenlampe dabei?“

Ricky nickt nur gelangweilt und klopft auf seinen Rucksack. Beide schauen mit einem aufgekratzten Lächeln auf den Waldrand. In dem Moment, wo beide losgehen wollen, bleibt Dino plötzlich wieder stehen und hält Ricky am Arm fest.

Er sagt: „Stopp, Ricky! Sag mal, weißt du eigentlich noch, wo wir hinmüssen?“

Ricky lacht ihn an und schüttelt nachsichtig mit dem Kopf: „Na klar, du Dummerchen! Da hin!“ Und er zeigt mit seinen kleinen Patschhändchen auf den Waldrand.

Dino sagt: „Das weiß ich auch, du Dödel!“ Das Wort hatte er sich bei den Räubern abgeguckt. „Aber ein bisschen genauer brauchen wir es schon!“

Ricky antwortet wie gewohnt großmäulig: „Komm einfach hinter mir her, du Wackelkopf! Ich zeig dir schon den Weg!“ Als Ricky wieder hinter dem Busch hervortritt, dreht er nach links. Allerdings bemerkt sogar er sofort, dass das der Weg zurück zum Bolzplatz ist, den sie gerade gekommen sind. Er lacht blöd, dreht sich um und winkt Dino zu. Er soll ihm folgen. Der denkt nur: Au weia, das kann ja noch lustig werden!

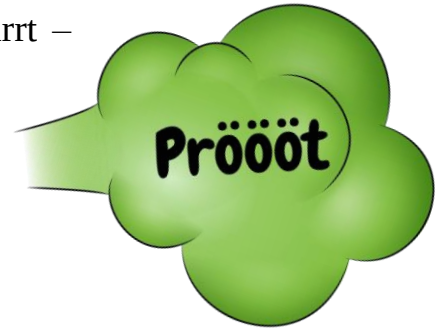
Als sie den Wald betreten, wird es natürlich schlagartig dunkel. Beide knipsen ihre Lampen an. Erst mal gehen sie ein Stück weiter auf dem ausgeschilderten Wanderweg in

den Wald. Dino nimmt seine Tüte mit den Kieselsteinen in die Hand. Damit sie den Weg wieder zurückfinden, lässt er alle paar Schritte einen fallen. Ganz schön clever, der Dino!

Dino zerbricht sich den Kopf. Verdammt noch mal, wo war denn noch mal die Stelle, an der sie aus dem Unterholz wieder auf den Weg gekommen sind? Er muss zugeben: Er hat keine Ahnung. Natürlich ärgert er sich. Eigentlich können sie den ganzen Plan hier direkt abbrechen. So wird das ganz sicher nichts.

Aber plötzlich ist Ricky in seinem Element. Von einer Sekunde auf die andere bleibt er wie angewurzelt stehen. Er macht ein konzentriertes Gesicht, reckt seine dicke Nase in die Luft und schnuppert. Er schnuppert und schnuppert so intensiv, dass ihm der Schnodder aus der Nase spritzt.

Aber Dino lässt ihn machen. Irgendetwas sagt ihm, dass Ricky diesmal keinen Mist baut. Der wirkt nämlich wie verwandelt. So konzentriert hat Dino den kleinen Knallkopf noch nie gesehen. Ricky irrt zwar mehr oder weniger planlos herum. Aber irgendwie macht er doch den Eindruck, als wenn dabei diesmal wirklich etwas herauskommen könnte. Dino beschließt, ihn machen zu lassen. Plötzlich bleibt der kleine T-Rex stehen, reckt die Nase noch weiter in die Luft, erstarrt – und lässt – PRÖÖÖT – vor Schreck wieder einen fahren.



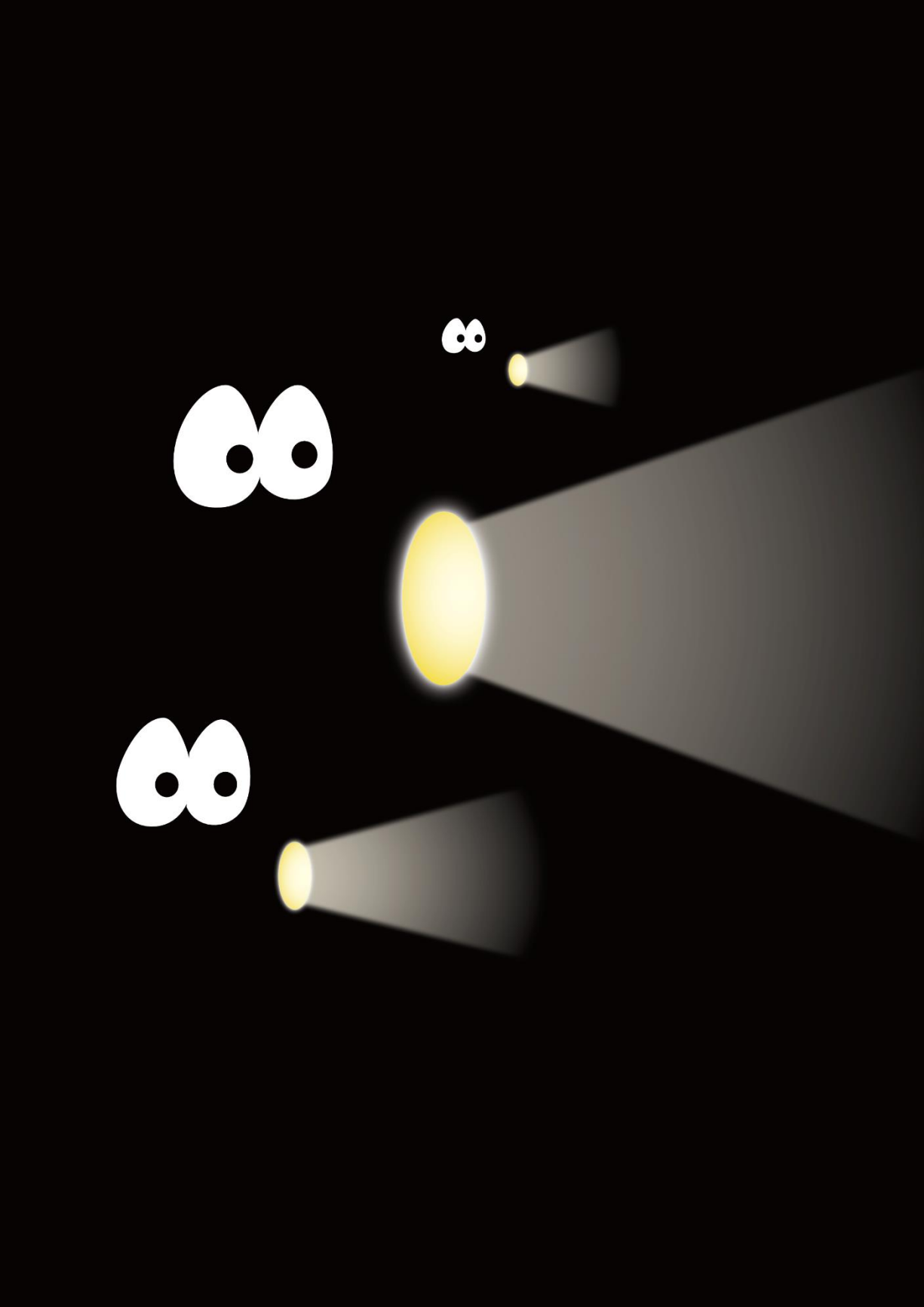
Dino wird ganz blass im Gesicht, so stinkt das. Er denkt sich: Mein GOTT, was hat DER denn gegessen … Dino hält sich ein Taschentuch an die Nase und denkt an seine duftige Lehrerin. Aber sogar diesen unglaublichen Furz nimmt er hin, denn Dino wird plötzlich klar: Ricky hat etwas gerochen.

Der sagt kein Wort, aber geht schnurstracks in eine bestimmte Richtung in den Wald. Das könnte sogar richtig sein, denkt Dino.

Und prompt läuft Ricky los; er wird immer schneller. Er sagt immer noch nichts, wirkt irgendwie wie in Trance. Dino folgt ihm. Beide reden kein Wort; Ricky ist voll konzentriert, und Dino will ihn natürlich nicht ablenken.

Beide kämpfen sich durch den dunklen Wald, nur die Taschenlampen sind an. Sie hasten ziemlich schnell; auch Waldi, der kleine Schmetterling, kommt kaum hinterher. Denn auch er muss ja den Ästen ausweichen. Dino vergisst Gott sei Dank die Steinchen nicht und lässt alle zwei, drei Meter einen fallen.

Dino kriegt jetzt tatsächlich ein bisschen Schiss. Was machen wir nur, wenn die Räuber zurückkommen, denkt er. Aber Ricky ist Gott sei Dank zu blöd, um Angst zu haben. Deswegen lenkt ihn das auch nicht ab. Er bleibt stramm auf Kurs.



Und dann geht’s noch mal linksrum, und dann wieder rechts. Dann durch eine Senke, dann müssen sie über ein paar Baumstämme klettern … und Ricky immer voran. Ohne ein Wort. Extrem konzentriert.

Ricky wird immer schneller, hastet an ein paar dicken Bäumen vorbei, und BÄÄÄÄM! Plötzlich stehen die beiden auf der Lichtung, wo gestern noch die Räuber waren. Ricky stürzt sich wortlos auf das angebissene Schinkenbrötchen von dem Räuber und isst es ganz schnell auf.

Ricky sitzt da ganz entspannt, kaut noch die letzten Reste von dem Brötchen und leckt sich die Finger ab. Dabei grinst er Dino rotzfrech ins Gesicht. Der versteht allmählich und kann es kaum glauben. „Willst du mir im Ernst sagen, dass du dieses angebissene Schinkenbrötchen auf zwei, drei Kilometer riechen konntest?“

Ricky antwortet stolz: „Na klar! Ich bin ein T-Rex, Alter! Ich kann eine tote Ratte fünf Meilen gegen den Wind riechen!“ Er zeigt mit dem Daumen nach schräg hinter sich: „Da hinten liegt übrigens eine, aber irgendwie war mir gerade mehr nach Schinkenbrötchen!“

Dino ist tatsächlich ganz schön beeindruckt. Aber dass dieses Brötchen gestern noch dieser widerliche Räuber im Mund hatte … und es einen Tag hier auf dem Waldboden lag … darüber wollte er besser nicht nachdenken.

Dino sagt: „Nicht schlecht, Ricky, das muss man dir lassen. Eine gute Nase hast du!“ Und dann ergänzt er noch mit einem frechen Lächeln: „Besonders hübsch ist der dicke Rüssel zwar nicht, aber mit dem Ding kann man offenbar gut arbeiten!“

Ricky lässt diese Frechheit ganz cool an sich abprallen. Er grinst selbstzufrieden. Schließlich weiß er, was er da geleistet hat. Und dann war das Brötchen natürlich auch richtig lecker gewesen. Also eines muss man dem Dödel-Räuber lassen, denkt Ricky: Er scheint zwar nicht der Cleverste zu sein, aber mit Schinken kennt der sich wirklich aus!

Zeit für Dino, wieder das Kommando zu übernehmen.

Er sagt: „So, los jetzt! Genug gefreut. Wir sollten hier nicht unnötig lange herumsitzen. Schnapp dir deine Schüppe, und dann ran an den Speck!“

Waldemar, der kleine Schmetterling, zieht um die Lichtung seine Kreise. Dino, der das sieht, fühlt sich dabei irgendwie

sicher. Auch wenn das bescheuert klingen mag, denkt er: Irgendwie scheint der kleine Kerl auf uns aufzupassen.

Beide buddeln also an der Stelle, wo die Räuber die Säcke vergraben haben. Die ist leicht zu finden, denn da ist ja die Erde noch ganz locker.

Natürlich muss Dino den Großteil der Arbeit machen. Zwar hat Ricky mit seiner Schaufel angegeben, die angeblich sooo groß ist, dass man damit in ein paar Minuten ein Loch für einen ganzen Swimmingpool graben kann. Aber in Wirklichkeit hat er natürlich nur ein ganz kleines Schüppchen dabei. So eine hat Dino das letzte Mal im Sandkasten benutzt. Aber Ricky hat eben nur so kleine Patschhändchen, was will man machen!

Dino übernimmt aber gern den Großteil der Arbeit. Zum einen ist er nämlich insgesamt sehr hilfsbereit. Und zum anderen hat Ricky ja auch hier hingefunden. Und schließlich ist Dino natürlich groß und stark. Das darf man nicht vergessen.

Und wie sie da so buddeln und schaufeln und kratzen, stoßen sie plötzlich auf etwas Hartes. Beide schauen sich mit einem vielsagenden Blick an und legen sich noch mal richtig ins Zeug. Sie kratzen alles frei, und dabei kommt einer der Säcke zum Vorschein, den die Räuber hier vergraben haben. Und als sie den

Sack aufmachen, kippen beide fast hinten rüber, als sie sehen, was da drin ist!

Dino sagt: „Mein GOTT!“ Und er kriegt gar nicht mit, dass er in einer von Rickys Wahnsinnsfurzwolken steht. „Mein Gott, mein Gott, mein Gott, mein GOTT!“

Ricky sagt gar nichts. Seine Kinnlade ist immer noch runtergeklappt.

Dino sagt: „Das GIBT’S doch gar nicht!“

Einer der Säcke ist randvoll mit goldenen Echsos! Die Münzen funkeln im Licht der Taschenlampen, beide glotzen mit offenen Mündern auf den Schatz! Und sogar Waldemar, der kleine Schmetterling, kriegt Stielaugen bei dem ganzen goldigen Gefunkel.

Dino sagt: „Das sieht ja fast so aus wie der Schatz in dem Piratenfilm vom letzten Sonntag!“

Ricky fängt sich wieder und hat gleich wieder eine große Klappe. „Natürlich sieht das so aus wie im Film! Das ist ja auch ein Schatz, du Doofmann!“

Dino würde ihm gern sagen, dass er der Doofmann ist. Denn Filme sind ja ausgedacht, und eigentlich stimmt das alles überhaupt nicht mit dem wahren Leben überein. Also ist das schon etwas Besonderes, wenn etwas in echt genauso aussieht wie in einem Brontywood-Film! Aber er lässt es, das bringt ja nix.

Ricky kriegt glänzende Augen. „Bor ey, Dino! Was meinst du, was man davon alles KAUFEN KANN!“

Das hatte sich Dino auch gerade gedacht und nickt ihm nur zu. „Los jetzt, Ricky, lass uns auch den ganzen Rest ausbuddeln!“ Und die beiden greifen wieder zu ihren Schüppen und schaufeln wie die Verrückten drauf los.

Sie graben noch weiter und entdecken dabei noch die zwei anderen Säcke. Und jetzt, denkt Dino, jetzt wird's wirklich spannend.

Als sie auch diese Säcke ausgegraben haben, trauen die beiden ihren Augen nicht. Darin sind lauter Gegenstände, die eigentlich relativ untypisch für einen Räuberschatz sind: eine Puppe, eine alte Geige, ein Skateboard, eine Münzsammlung, ein handsigniertes Trikot von Ernesto Ecmecic, genannt Echsen-Ernie, dem Mittelstürmer von Inter Saurien, und eine Reihe anderer Gegenstände, die zwar nicht besonders wertvoll sind, aber ganz bestimmt Kinder glücklich machen.

„Den Mist lassen wir hier!", sagt Ricky.

„Nein, mitnehmen!", sagt Dino. Der kennt nämlich die Geschichte von seinem Vater, der arbeitet ja bei der Zeitung, beim „Echsheimer Tageblatt". „Erklär ich dir später!", sagt er zu Ricky.

Dino schnappt sich den schweren Sack mit dem Gold und Ricky die beiden anderen Säcke. Und beide machen sich ganz schnell auf den Weg zu der versteckten Höhle.

10 Was zur selben Zeit passiert

So, liebe Kinder, wir drehen die Uhr jetzt mal eine Stunde zurück. Und wir schauen uns mal an, was zur selben Zeit sonst noch so in Echsheim geschehen ist, okay? Und los geht's: Das hier ist also passiert, als Ricky und Dino in den Wald gegangen sind.

Die Lehrerin Frau Brontmann hat sich noch kurz die Nachrichten in der „Dinoschau" im Fernsehen angesehen. Danach geht sie noch mal an ihren Schreibtisch. Sie setzt sich auf ihren Schreibtischstuhl, der hinten in der Lehne ein großes Loch für ihren Schwanz hat, und liest die Aufsätze der beiden Chaoten.

Der von Dino ist relativ langweilig: Die beiden Burschen waren im Wald. Da haben sie sich verlaufen, weil Ricky Kaninchen jagen wollte. Dino hat sich dabei verletzt, und einige Zeit später wurden sie von ihren Eltern gefunden.

Aber der von Ricky hat es in sich. Der erzählt eine wilde Räubergeschichte. Von einem Schatz, der von drei „Ganofn" versteckt wurde, von funkelnden „Koldmüzen" und großen „Säken". Dann erzählt der kleine Angeber von einem „Reuba", den

er mit Kung-Fu k. o. geschlagen hat. Und dass dieser Verbrecher Dino mit seiner Klaue an seinem Bein verletzt hat.

Frau Brontmann schüttelt den Kopf und denkt sich, der kleine Heini kann zwar nicht richtig schreiben, hat aber eine blühende Fantasie. Eben ein echter Angeber.

Aber dann kommt sie zu der Stelle, an der Ricky schreibt, dass sie sich den „Shaz“ heute Nacht holen wollen. Sie kommt zwar kurz ins Grübeln, denkt sich aber erst mal nichts dabei. Dann macht sie sich einen Tee und überlegt.

Aber was, wenn Ricky sich diese Geschichte nicht ausgedacht hat? Was wäre, wenn das alles stimmt? Und wenn diese zwei Chaoten tatsächlich unterwegs in den Wald wären?

Und dann fällt ihr wieder der Sack von der Sparkasse ein. Die zwei Jungs hatten zwar behauptet, den hätten sie am Wegesrand

gefunden. Aber … was, wenn das nicht stimmte? Was wäre, wenn sie den wirklich von irgendwelchen Räubern gemopst hätten?

Nein, denkt sie, es reicht! Vielleicht ist da ja doch was dran. Sie zieht ihre Jacke an und macht sich auf den Weg zu den Eltern von Ricky. Besser, man bespricht das mal. Und besser, wenn sie genau weiß, dass die Jungs in ihren Betten liegen. Nur zur Vorsicht.

Ungefähr zu der Zeit, als Ricky das Schinkenbrötchen geschnuppert hat, sitzen die drei Räuber zusammen in ihrer Hütte, trinken Schnaps und singen Räuberlieder. Der eine, den die anderen Dödel nennen, hat immer noch nicht aufgegeben, sich zu verteidigen.

Er sagt: „Nein, ganz ehrlich, Boss, ich schwöre: Ich hab da gesessen und mein Schinkenbrötchen gegessen. Da krieg ich plötzlich einen ganz festen Schlag an den Kopf. Und dann ging das Licht aus!“ Er wirkt so verzweifelt, dass er fast anfängt zu heulen.

Die anderen beiden lachen ihn aus. Der Chef sagt: „Jetzt komm schon, du Dödel! Jetzt hör doch mit diesem Märchen auf! Gib doch einfach zu, dass du eingepennt bist! Es ist doch nichts passiert!“

„Nein, Boss, ganz ehrlich, da war was! Auf einmal war alles dunkel. Und schau mal hier!“ Er zeigt den beiden anderen seinen Hinterkopf. „Seht ihr die Beule hier? Was denkt ihr denn, wo die hergekommen ist?“ Und prompt läuft ihm ein Tränchen die Backe runter. „Ihr seid immer so gemein zu mir!“, plärrt er los.

Die beiden anderen schauen sich ein bisschen peinlich berührt an. Ein heulender Räuber … also wirklich … Aber der arme Kerl wirkt so aufgebracht, dass die anderen beiden ernsthaft ins Grübeln kommen.

Da meldet sich Kalle Klotzkopf, der dritte Räuber, zu Wort. „Jetzt pass mal auf, Chef. Nehmen wir mal an, der Dödel wäre wirklich eingepennt. Und dann kippt er um, weil er so müde ist. Und stößt sich den Kopf, indem er hinfällt. Meinste nicht, der wäre davon wieder wach geworden?“

Der Dödel guckt unglaublich blöd. Irgendwie war ihm das zu kompliziert, er hat nur knapp die Hälfte verstanden. Aber er reißt

sich zusammen und beschließt, seinem Kumpan einfach mal zuzustimmen: „Ja, äääh … genau! Wollte ich auch gerade sagen!“

Da fängt der Chef langsam an, zu überlegen, ob das nicht vielleicht doch stimmt. Er kratzt sich sein Kinn und sagt: „Hmmm …“ Er schaut sich den Dödel von der Seite an. Der wirkt wirklich so verzweifelt, als würde er die Wahrheit sagen.

Er schaut ihn lange an. „Pass auf, Dödel, du bist zwar nicht das hellste Licht am Weihnachtsbaum. Aber irgendwie verstehe ich auch nicht, warum du uns immer noch anlügen solltest.“ Er kratzt sich jetzt genüsslich den Hintern und grübelt weiter. „Denn … ich meine … sooo schlimm war das ja nun auch nicht, dass du eingepennt bist!“

Der Dödel wird laut: „ICH BIN ABER NICHT EINGEPENNT!“ Und dann schluchzt er laut los. Der Chef steht nur wortlos auf, holt ein Taschentuch und gibt es ihm.

Dann richtet er sich wieder an Kalle Klotzkopf. „Pass auf, allmählich werde ich das Gefühl nicht los, dass da wirklich irgendwas Sonderbares vorgefallen ist! Wir nehmen jetzt mal an, dass diese kleine Heulsuse hier recht hat.“ Und dabei haut er dem weinenden Dödel so feste auf die Schulter, dass der fast vom Stuhl fällt.

Er stellt fest: „Wenn der Dödel also nicht eingeschlafen ist, muss da noch jemand anderes gewesen sein. Und der hat ihn dann wohl auch umgehauen!“ Die beiden anderen nicken, dem Dödel läuft dabei ein bisschen Rotz aus der verheulten Nase.

Plötzlich haut der Chef ganz entschlossen mit beiden flachen Händen so feste auf den Tisch, dass die Schnapsgläser hochspringen. Auf einmal wird ihm alles klar. „Okay, Jungs, macht euch fertig. Wir gehen in den Wald! Denn wenn da einer war, der uns beobachtet hat, wie wir den Schatz vergraben haben, was wird den zu allererst interessieren?“

Der Dödel überlegt ganz kurz, und dann setzt er ein triumphierendes Lachen auf und sagt: „Mein Schinkenbrötchen?“

Der Chef haut ihm ein paar in den Nacken: „Übertreibs nicht, Dödel! Der will sich natürlich den Schatz holen! Los jetzt. Klamotten anziehen, wir schauen jetzt direkt nach, ob mit unserer Beute alles in Ordnung ist!“

Die drei Verbrecher machen sich also fertig. Und natürlich nehmen sie auch ihre Waffen mit: Pistolen, Schrotflinten, Macheten … Junge, Junge, jetzt sehen die drei aber wie RICHTIGE Räuber aus. Wie richtige Räuber, die ziemlich sauer sind und

sich Sorgen um ihren Schatz machen. Wie richtig, richtig gefährliche Räuber, die richtig, richtig sauer sind.

Da kann man nur hoffen, dass das für unsere zwei Freunde nicht zu einem ernsten Problem wird. Hoffentlich geht die Geschichte gut aus!

Währenddessen in Echsheim. Wie gesagt, noch mal zur Erinnerung: Das alles passiert ungefähr zu der Zeit, als Dino und Ricky auf dem Weg zum Schatz sind.

Frau Brontmann klingelt bei den Rexkowskis. Als der Vater die Tür öffnet, sagt sie: „Guten Abend, Herr Rexkowski, bitte entschuldigen Sie die späte Störung.“ Vater Rexkowski kratzt sich seinen Bauch und brummelt etwas Unverständliches. Ziemlich unfreundlich, der alte Rüpel, denkt Frau Brontmann. Kein Wunder, dass Ricky so eine Flitzpiepe geworden ist.

„Herr Rexkowski, ich will Sie ja nicht unnötig beunruhigen. Aber ich habe gerade einen Aufsatz von Ricky gelesen. Eine Strafarbeit für die Dummheit gestern. Darin schreibt der Kleine, dass er und Dino heute Nacht in den Wald gehen wollen, um sich einen Schatz zu holen. Könnte ich Ricky einmal ganz kurz sprechen?

Vater Rexkowski schüttelt nur den Kopf: „Nee, der ist nicht hier. Der ist noch mal kurz zu Dino rüber.“ Da guckt die Lehrerin aber blöd aus der Wäsche.

Plötzlich kapiert auch der alte T-Rex, was los ist. Er ruft seine Frau: „PÜÜÜÜPPI! Kommst du mal?“ Und Püppi kommt. In den Haaren Lockenwickler, im Gesicht eine dicke Schicht bräunlicher Creme … sie sieht ungefähr so aus wie Ricky, nachdem der gestern in dem matschigen Tümpel gelandet ist.

Frau Brontmann erklärt ihr kurz die Situation. „Passen Sie auf, Frau Rexkowski, das muss jetzt nicht unbedingt etwas bedeuten. Aber ich habe gerade einen Aufsatz von Rickbert gelesen. Da schreibt er, dass er sich heute Nacht mit Dino Fino im Wald einen Schatz holen will. Den haben angeblich gestern ein paar Räuber da vergraben.“

Vater Rexkowski will beschwichtigen: „Na, jetzt wollen wir mal locker bleiben! Der kleine Angeber hat eben eine blühende Fantasie!“ Aber Rabiata Rexkowski regt sich prompt maßlos auf.

„Mein JUNGE!!! Mein kleiner SCHATZ! WAS ZUM TEUFEL IST DA LOS?“ Sie schnappt sich sofort eine Jacke; die Taschenlampen liegen ja noch auf dem Tischchen im Flur. Eine fehlt. Und als sie die anderen darauf aufmerksam macht, wird plötzlich allen drei etwas mulmig.

Sie machen sich sofort auf den Weg zu den Finos. Und Rabiata Rexkowski – oder Püppi, wie ihr Mann sie nennt – ist es ausnahmsweise einmal vollkommen egal, wie sie aussieht. Normalerweise ist sie ja immer aufgetakelt, als wenn sie auf den Wiener Opernball eingeladen ist. Dass sie heute Lockenwickler im Haar hat und eine Schlammmaske im Gesicht … das hat sie völlig vergessen.

Als die drei bei den Finos ankommen, klingeln sie an der Haustür. Mutter Fino öffnet. Sie ist noch ein bisschen verschlafen, weil sie ja bei den Nachrichten vor dem Fernseher eingenickt ist. Zuerst blickt sie in das vollgematschte Gesicht von Rabiata Rexkowski und sieht obendrein die Lockenwickler. Da entfährt ihr ein glockenhelles Lachen.

Das wirkt normalerweise so ansteckend, dass andere sofort mitlachen müssen. Die drei hier verziehen jedoch keine Miene.

Innerhalb von Sekunden friert das Lachen auf Friedegunde Finos Gesicht ein. Sie fragt besorgt: „Was ist los?“

Die Lehrerin Frau Brontmann sagt ihr Sprüchlein auf: „Guten Abend, Frau Fino, bitte entschuldigen Sie die späte Störung. Aber können wir mal kurz mit Dino reden?“

Mutter Fino antwortet verwirrt: „Ja, sicher, der ist oben in seinem Zimmer. Warten Sie, ich hole ihn … aber was ist denn los?“

Frau Brontmann sagt nur ganz ernst und sachlich: „Schauen Sie doch bitte erst mal nach, ob Dino in seinem Zimmer ist!“

Natürlich krakeelt Mutter Rexkowski noch dazwischen: „Und mein RIIIIICKBERT! WO IST MEIN KLEINER RIIII-CKY!“ Und … buh hu huhhh … natürlich fließen auch ein paar Tränen.

Da öffnet sich die Tür von Feodoras Kinderzimmer. Die Kleine reibt sich die Augen und fragt verschlafen: „Was ist denn hier los, Mama? Warum heult denn hier eine Sirene?“

Friedegunde Fino nimmt ihre Tochter in den Arm: „Das ist keine Sirene, mein Schatz, das ist nur die Mutter von Ricky!“

Die kreischt von draußen rein: „NUR die Mutter von Ricky? Was heißt hier NUR??? Ich komm dir gleich dahin, du Wackelkopf!“ Ihr Mann nimmt sie in den Arm und geht mir ihr ein paar Schritte von der Haustür weg. Er versucht, sie zu beruhigen. Aber wie will man eine Mutter beruhigen, die nicht weiß, was mit ihrem Kind los ist?

Das Chaos wird immer schlimmer. Die kleine Feodora fängt an zu weinen, die Mutter schickt sie in ihr Zimmer. Dann macht sie die Tür von Dinos Kinderzimmer auf: Natürlich ist da niemand. Sie geht wieder zurück und holt die Kleine: „Mach dir keine Sorgen, mein Schatz! Die Mutti muss jetzt nur noch mal kurz weg, ich bring dich eben zu den Nachbarn.“

Die Kleine weint, Rickys Mutter schreit auf der Straße herum. Und als sie erfährt, dass die Kinder nicht da sind, macht das alles natürlich nur noch schlimmer. Rabiata Rexkowski ist

kurz davor, zusammenzubrechen. Auch Mutter Fino kämpft mit den Tränen … na, hier ist vielleicht was los!

Mittlerweile machen sich alle ganz schön Sorgen. Dinos Mutter ruft noch schnell bei der Polizei an, als sie wieder von den Nachbarn zurückgekommen ist. Vater Fino ist ja noch dort, weil er mit den Beamten die Sache mit dem Sack von der Sparkasse besprechen wollte, den die Kinder im Wald gefunden haben. Er sagt, dass er sofort kommt und zwei Polizisten mitbringt – und mehr Taschenlampen.

Zwei Kinder nachts im dunklen Wald – was da alles passieren kann! Alle sind sehr aufgeregt und rennen nervös herum.

Aber das ist ja noch nicht alles: Aufgeregt sind auch die Räuber. Denn die wollen jetzt natürlich wissen, ob mit ihrem Schatz alles in Ordnung ist. Wenn man ihnen in die Gesichter schaut, dann sehen die ganz schön grimmig aus. Grimmige Räuber, denen ihr Schatz geklaut wurde … also denen möchte man ja nun wirklich nicht über den Weg laufen. Erst recht nicht nachts im dunklen Wald.

Au weia, ihr zwei kleinen Dinos, jetzt wird's aber kompliziert. Und ihr habt von alledem ja keinen blassen Schimmer! Auf der einen Seite des Waldes setzen sich die Räuber in Bewegung, auf der anderen die Lehrerin mit den Rexkowskis und Dinos Mutter. Und aus der Stadt kommt noch Dinos Vater mit den Polizisten.

Das wird jetzt aber ein ziemliches Gedrängel im Wald geben. Dass das mal keinen Ärger gibt!

11 Im Wald ist ganz schön was los

Da braut sich also für Ricky und Dino ordentlich was zusammen. Auf der einen Seite des Waldes treffen sich gerade die Erwachsenen. Vater Fino kommt mit zwei Polizisten an und nimmt erst mal seine Frau in den Arm. Und er sagt natürlich das, was man in solchen Situationen üblicherweise sagt, um jemanden zu beruhigen: „Schschschttt! Ganz ruhig, mein Herz, alles wird gut!“ Aber wenn man sein besorgtes Gesicht so anschaut, dann ist nicht wirklich sicher, ob er das selber glaubt.

Auf der anderen Seite des Waldes, gute fünf Kilometer entfernt, versammeln sich die Räuber. Sie sind bis an die Zähne bewaffnet. Der Boss sagt: „So, Männer. Auf geht’s. Und wehe, wenn uns da jemand unseren Schatz klauen will: Den machen wir fertig!“

„Jau, Boss, den machen wir fertig!“ Und die drei Verbrecher klatschen sich ab und fuchteln mit ihren rasiermesserscharfen Macheten wild in der Luft herum.

Unsere beiden Freunde ahnen von dem ganzen Theater natürlich nichts. Sie sind auf dem Weg zu der versteckten Höhle, die sonst keiner kennt. Beide reden kein Wort. Sie versuchen, möglichst keine Geräusche zu machen. Sie haben auch ihre Taschenlampen ausgemacht. Ihre Augen haben sich mittlerweile an die Dunkelheit gewöhnt. Außerdem ist der volle Mond aufgegangen; sie sehen also genug.

Plötzlich flattert Waldi, der kleine Schmetterling, ganz aufgeregt auf und ab und hin und her. Dino spitzt die Ohren, und richtig! Da hört er schon die Räuber, die von rechts auf sie zukommen. Die haben ihre Taschenlampen an und streiten ganz schön laut, denn sie sind ja ziemlich besoffen.

Eine raue und brutale Stimme ruft: „Leuchte mehr hier hin, du Dödel! Oder willst du, dass ich mir den Hals breche?“ Und da kommen ihnen die drei Halunken auch schon entgegen.

Unsere beiden Freunde verstecken sich ganz schnell und kriegen jetzt ordentlich Schiss. Jetzt aber keinen Mucks, denkt Dino. Sonst wird es richtig gefährlich.

„Bitte nicht furzen“, flüstert Dino Ricky zu.

Der flüstert zurück: „Geht nicht. Zu nervös!“ Aha, denkt Dino, schau mal einer an. Der Ricky kann also auch ZU nervös sein, um zu furzen.

Diesmal geht es Gott sei Dank gut, Ricky hält dicht. Und als die schimpfenden Räuber an ihnen vorbeigelaufen sind, nehmen die beiden ihre Beute wieder auf. Ganz vorsichtig, natürlich, damit das ganze Gold nicht scheppert. Und sie schleichen langsam weiter, bis die Räuber so weit weg sind, dass sie nicht mehr leise sein müssen. Dann rennen sie los, so schnell es mit den schweren Säcken im dunklen Wald geht. Sie haben natürlich auch ganz schön weiche Knie. Aber jetzt zählt nur noch eines: so schnell wie möglich weit weg von den Räubern kommen!

Auf der anderen Seite des Waldes beraten sich die Erwachsenen. Sie beschließen, dieselbe Strecke zu gehen wie mit der Lehrerin am Tag zuvor. Und sie machen sich auf den Weg in den dunklen Wald.

Währenddessen sind Dino und Ricky immer noch auf dem Weg zur Höhle. Die beiden machen eine kurze Pause.

Dino sagt ganz leise zu Ricky: „Junge, Junge, das war knapp! Um ein Haar hätten die Räuber uns erwischt!“

Ricky hat natürlich gleich wieder große Klappe: „Ach Blödsinn! Die hätte ich locker fertiggemacht! Hast du noch nie einen Kung-Fu-Film gesehen? Kung-Fu-Kämpfer können ganz viele Angreifer auf einmal plattmachen! Sogar Dutzende!“

Dino erwidert genervt: „Ricky, du musst endlich mal kapieren, dass das nur Filme sind! Das wird doch alles extra so gemacht. In echt gibt es so was nicht!“

Ricky wird wütend: „Aha, der Herr Oberschlau? War ich in einem japanischen Kloster oder etwa du?“

Dino erwidert genervt: „Wenn überhaupt, dann ist es ein CHINESISCHES Kloster! Kung-Fu kommt aus China, das hab ich dir schon mal erklärt!“

Ricky kontert: „Und woher willst du wissen, dass es keine Kung-Fu-Klösterse in Japanien gibt? Häh? Häääh? HÄÄÄÄHHH???“

Dino gibt auf und winkt ab. Und Ricky reckt sein kleines Siegerfäustchen in die Luft: „Hah! Da guckste blöd, du Schlaumeier!“

Dino nimmt wortlos wieder die Beute auf und setzt seinen Weg fort. Dabei geht er so schnell, dass Ricky kaum mitkommt.

Der ruft dann auch prompt: „Jetzt warte doch auf mich! Ich hab doch keine Ahnung, wo deine blöde Höhle ist!“

Dino grinst nur breit und geht natürlich nicht langsamer, sondern legt extra noch einen Zahn zu.

Es geht noch einmal links, dann rechts, an einem Tümpel vorbei, und schon sind sie an der geheimnisvollen Höhle angekommen. Die liegt so geschützt in der Mitte von ein paar Felsen, dass man sie unmöglich einfach so finden kann. Über die müssen die beiden Dinos noch rüberklettern. Für Dino kein Problem, aber der ungeschickte Ricky stolpert ständig und fällt auf die Nase.

Und er beschwert sich auch prompt: „Wenn ich gewusst hätte, dass ich noch auf Felsen rumkraxeln soll, hätte ich meine Bergsteigerstiefel angezogen. Denn letztes Jahr war ich mit meinem Vater im Himilalaya. Da sind wir auf den Gipfel vom Kilimandscharo geklettert!“

Dino kann jetzt nicht die Klappe halten: „Furzbert, lass doch mal diese blöden Geschichten! Da kommt doch eh immer nur Mist bei raus. Das Gebirge, das du meinst, heißt nicht Himilalaya, sondern Himalaya. Und das liegt in Asien. Der Kilimandscharo ist aber in Afrika.“

Ricky schnauzt ihn an: „Ach halt doch deine Klappe!“

Dino grinst ihn frech an: „Genau genommen in Tansania!“

Ricky summt leise und tut so, als habe er nichts gehört. Mann, Mann, Mann, denkt Dino, gewöhnt der Kleine sich denn diese blöden Geschichten nicht mal irgendwann ab? Und nicht mal Blut sehen kann er, die Killermaschine! Aber er sagt jetzt besser nichts mehr, sonst geht der wieder hoch. Und macht, dass die Luft stinkt.

Dino zeigt auf die runde Öffnung. „Da ist sie, die Höhle!“

Die ist natürlich voll mit Spinnen und Spinnweben und anderem Krabbelzeugs, ganz schön eklig. Da wird Ricky richtig kleinlaut, er geht prompt drei Schritte zurück.

Dino sagt: „Wow! Irgendwie hab ich das Eingangsloch größer in Erinnerung. Aber das ist ja auch schon ein paar Jahre her, dass ich hier war. Offenbar bin ich in der Zwischenzeit ganz schön gewachsen! Ich glaub, da pass ich wohl nicht mehr durch!“

Ricky schaut nur angeekelt auf das Loch in der Felswand.

Dino sagt: „Egal, dann musst du eben da rein!“ Ricky verschränkt trotzig die kleinen Ärmchen vor der Brust.

Dino geht zum Eingang und fragt: „Rickbert? Kommst du mal hier rüber?“ Ricky schüttelt nur mit dem Kopf. „Das kannst du vergessen!“

Dino zieht die Stirn kraus: „Wie meinst du das ... das kann ich vergessen? Wir müssen da jetzt den Schatz verstecken!“

Ricky schmollt. „Ich geh da nicht rein!“

Dino versteht nicht: „Und warum nicht?“

Ricky schmollt weiter: „Ich geh da nicht rein, und fertig!“

Plötzlich kapiert Dino! Ricky hat Angst vor Spinnen! Er grinst sich eins. „Sag mal, Ricky, kann das sein, dass du Angst vor Spinnen hast?“

Ricky pustet spöttisch die Luft aus: „Phhht! Angst! Ich bin ein T-Rex, ich bin der König der Saurier! Ich hab vor gar nichts Angst!“

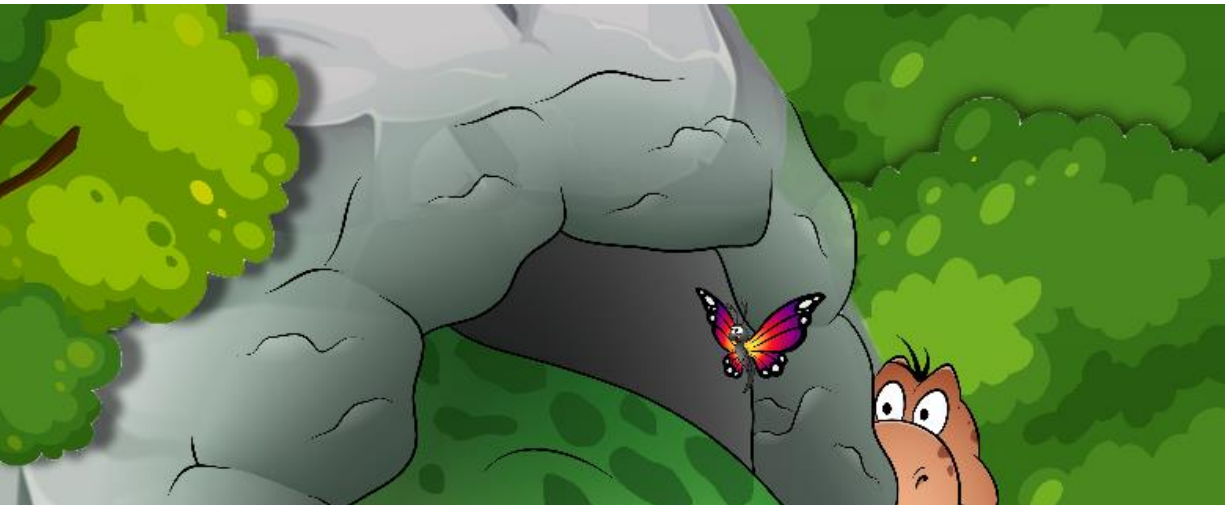
Da nimmt Dino eine große Spinne in die Hand und wirft sie auf Ricky.

Der kreischt wie ein kleines Kind und hüpft durch die Gegend: „Iiiihhh! Nimm die weg! NIMM DIE WIEDER WEG!“ Und natürlich – PRÖÖÖT – lässt er wieder einen unglaublichen Stinker fahren.

Dino lacht Tränen: „Der Ricky hat Angst vor Spinnen! Ich lach mich tot! Erst kann er kein Blut sehen, und jetzt das! Die kleinen Krabbler …“ Und wieder nimmt er eine auf die Hand. „Schau mal hier, die tut doch nichts, die will doch auch nur ganz in Frieden ihr Leben leben!“

Ricky erwidert kleinlaut: „Kann sie ja auch. Aber bitte ohne mich!“

Dino schüttelt nur lachend den Kopf und versucht, sich selbst durch das enge Loch in die Höhle zu quetschen. Das klappt auch mit ein bisschen Mühe. Er drückt ein wenig und wackelt hin und her … und – PLOPP – ist er drin.



Und wie Dino die Säcke mit der Beute in die Höhle zieht, hört draußen Ricky die Erwachsenen rufen. Und er denkt sich: Oh, oh, wenn die uns hier finden, gibt's ganz schön Ärger.

Auf einmal verliert Ricky, das Großmaul, die Nerven. Auf einmal fängt ausgerechnet der selbsternannte König der Saurier an zu heulen wie ein Schlosshund. Denn plötzlich fällt ihm wieder sein Aufsatz ein. Und dass er wieder mal seine große Klappe nicht halten konnte … und dass er das alles, was sie erlebt und geplant haben, da reingeschrieben hat. Mist, verdammter, das hat die olle Brontmann wohl schon gelesen … und jetzt laufen die Erwachsenen hier im Wald herum, um sie zu suchen … da wird Dino aber ganz schön sauer sein.

Ungefähr zur gleichen Zeit stehen die Räuber mit weit aufgerissenen Mäulern vor dem leeren Loch, wo mal ihr Schatz vergraben war. Der Boss regt sich fürchterlich auf:

„Das ist doch wohl nicht zu fassen! Da hat uns jemand unsere Beute geklaut!“ Und auch Kalle Klotzkopf ist fassungslos. Er setzt sich erst mal hin und schlägt die Hände vors Gesicht.

Da hebt der Dödel seinen Zeigefinger und holt tief Luft. Aber der Boss streckt nur abwehrend seine Hand aus und sagt: „Sag jetzt bitte nichts, Dödel, okay? Nicht jetzt bitte!“ Der nickt nur, sagt aber trotzdem: „Ich mein ja nur, dass …“. Der Boss schüttelt genervt den Kopf: „Nicht jetzt, Dödel, bitte nicht jetzt!“

Kalle Klotzkopf sagt zum Chef: „Ich weiß jetzt auch nicht, was ich lieber machen würde … mich bei dem Dödel entschuldigen oder ihm eine reinhauen. Einfach nur so …“

Alle drei starren sich mit fassungslosen Mienen an. Nur um den Mund vom Dödel zuckt es ein wenig, als wenn er sich ein Grinsen verkneifen muss. Aber das sollte er wohl auch besser, denn sonst gibt’s ganz sicher eins drauf.

In dem Moment hören die Räuber die Eltern, die Lehrerin und die Polizei rufen. Und sie sehen auch durch die Bäume von Weitem die Taschenlampen leuchten.

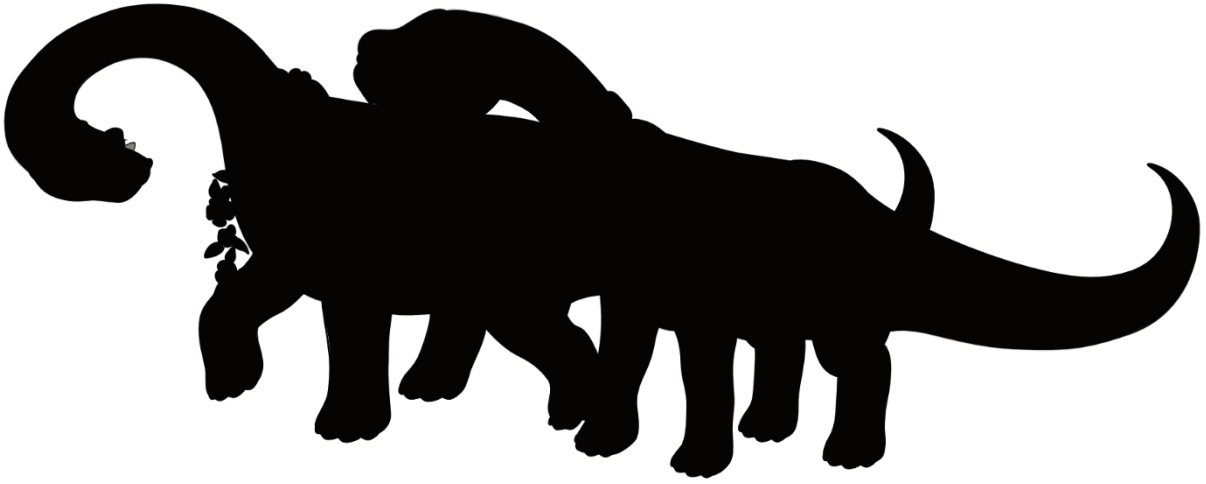
„Verdammter Mist! Was ist denn hier los? Nix wie weg!“ sagt der Chef. „Hier können wir jetzt eh nichts mehr machen.“

Und schlagartig verschwinden sie wieder in die Richtung, aus der sie gekommen sind.

Und wieder zurück zu unseren beiden Freunden. Dino ist wieder aus der Höhle raus, der Schatz ist also in Sicherheit. Auch die Schaufeln und die Rucksäcke hat er da deponiert. Nur den Kompass und die zwei Taschenlampen hat er herausgenommen.

Denn wenn sie so spät in der Nacht von irgendjemandem gesehen würden, dann sollten sie nicht unbedingt aussehen wie zwei Goldgräber auf dem Weg zur Arbeit.

Dino ist also wieder aus der Höhle rausgekrabbelt. Er wischt sich hektisch den ganzen Dreck, die Viecher und die Spinnweben ab. Wirklich angenehm findet er das Krabbelviehzeugs nämlich auch nicht. Da sieht er, dass Ricky ganz verheult in der Ecke sitzt. Und dann hören sie auch schon die Erwachsenen ihre Namen rufen. Was ist denn verdammt noch mal hier los? Er war doch wirklich nur ein paar Minuten in der Höhle … Was hat der kleine Depp denn jetzt wieder angestellt?



Ricky schluchzt. Er kann kaum richtig reden, aber stottert die ganze Geschichte zusammen. „Der Aufsatz, Dino … da hab ich wohl … SCHNIEF … ein bisschen … viel erzählt … SCHLUCHZ … von gestern … BUH HU HU … konnte einfach nicht anders, habs echt versucht … SCHNIIIEF … und jetzt wissen die … SCHLUCHZ … wo wir sind …

Dino überlegt kurz und lässt Ricky heulen. Er setzt sich hin und grübelt. Eigentlich gibt’s nur zwei Möglichkeiten, denkt er. Die eine: den Mund halten und die Sache durchziehen. Und die andere: zu den Erwachsenen gehen und alles zugeben. Aber dann gäbe es Riesenärger, und der Schatz wäre auch futsch.

Und Dino überlegt. Und überlegt. Und Ricky schluchzt. Und schluchzt. Und Dino überlegt noch mal. Nein, denkt er sich, das ist ein zu tolles Abenteuer … und außerdem … das ganze Geld, und dann die ganzen anderen Spielsachen … wem die wohl gehörten … das ist alles viel zu aufregend.

Plötzlich hat er die Lösung. Er erzählt Ricky seinen Plan. Der hört auch prompt auf zu heulen und wischt sich den Rotz von der Nase und den Sabber vom Kinn. Er hat auch sofort wieder seine große Klappe zurück: „Ja, genau, du Wackelkopf! Immer klaust du mir meine Ideen! Genau das wollte ich auch gerade vorschlagen, ist ja wohl logisch!“ Und er lässt – PRÖÖÖT – wie zur endgültigen Bestätigung dafür, dass der Plan jetzt offiziell angenommen ist, einen unglaublichen Furz fahren.

Dino will ihn gerade fragen, wie er das denn wohl machen soll … Rickys Ideen klauen, die er ihm gar nicht erzählt hat! Schließlich ist er ja kein Gedankenleser! Aber er lässt es auch dieses Mal gut sein. Jetzt geht’s erst mal darum, seinen Plan umzusetzen. Er klopft Ricky auf die Schulter: „Also komm, Furzbert Sabberkowski, los geht’s!“

Und die beiden machen sich auf den Weg.

12 Ab nach Hause

Junge, Junge, Junge, da haben unsere zwei Freunde aber ein Chaos allererster Klasse angerichtet! Wenn das mal keinen Ärger gibt! Aber das Gute ist: Der clevere Dino hat einen Plan. Und wenn die beiden DAS hinbekommen, dann könnte die Sache auch ohne einen Monat Stubenarrest und Fernsehverbot ausgehen. Also dann: Schauen wir mal, ob es klappt!

Beide sehen in der Ferne, wie ihnen ihre Eltern mit der Lehrerin und den zwei Polizisten auf dem Wanderweg entgegenkommen. Sie verstecken sich wieder hinter ein paar Bäumen und ducken sich ganz tief. Denn wenn sie jetzt entdeckt würden, dann hätte sich Dinos schöner Plan erledigt. Und dann wären sie dran!

Ricky kichert und kichert. Er lacht sich kaputt, wie sie die Erwachsenen reinlegen. Denn die sind gerade laut rufend an ihnen vorbeigelaufen. Ricky scheint es überhaupt nichts auszumachen, dass die Frauen alle weinen und die Männer nervös sind. Im Gegenteil: Irgendwie scheint ihn das so richtig zu amüsieren.

Dino hat aber ein ordentlich schlechtes Gewissen. Eigentlich ist er ja ein guter Junge und hört immer darauf, was seine Eltern sagen. Wenn er genau darüber nachdenkt, kann er nicht verstehen, wie es dazu kommen konnte, dass er jetzt hier nachts im dunklen Wald sitzt und sich seine Eltern um ihn Sorgen machen.

Am liebsten würde er jetzt aufspringen und zu seiner Mutti laufen. Aber das ging ja nun beim besten Willen nicht. Also hilft nichts, denkt er, da müssen wir jetzt durch.

Er richtet sich an Ricky: „So. Jetzt pass gut auf. Die Erwachsenen gehen ja jetzt immer tiefer in den Wald!“ Ricky schaut ihn mit großen Augen an. „Und wir laufen jetzt hier direkt durch das dichte Unterholz zurück nach Echsheim! Nicht auf den Wegen, sondern quer durch den Wald.“

Ricky fragt nach: „Also in die entgegengesetzte Richtung. Nach Hause. Und die Alten gehen in die andere Richtung in den Wald!“

Dino nickt ihm beruhigt zu. Endlich hat er mal was auf Anhieb kapiert.

Aber dann fragt er doch: „Sag mal, Dino, warum können wir nicht auf dem Weg laufen? Das ist doch voll anstrengend hier, so durch das Dickicht zu stolpern!“

Dino schaut ein wenig genervt. „Oh Mann, Ricky, woher willst du denn wissen, dass da nicht noch mehr Leute aus Echsheim kommen? Vielleicht sogar noch ein paar Polizisten? Willst du denen wirklich fröhlich pfeifend in die Arme laufen? Während sich nur ein paar Meter weiter deine Eltern die Seele aus dem Leib schreien?“

Ricky nickt nur wissend. „Ja, genau, Hamstermann. Das war die richtige Erklärung. Ich wollte nur wissen, ob du die Antwort kennst!“

Na klar, denkt Dino. Erzähl du nur.

Die beiden machen sich also auf den Weg durch den dichten Wald. Dino nimmt seinen Kompass heraus. Damit können sie ganz einfach den Weg nach Hause finden: Sie müssen einfach immer nur Richtung Süden gehen. So entfernen sie sich immer weiter von ihren Eltern.

Plötzlich fallen Ricky wieder die Spielsachen ein. „Aber jetzt mal ganz ehrlich, Wackelkopf, weißt du, was ich nicht verstehe?“

Dino bleibt stehen und grinst ihn fröhlich an. „Oh Mann, Furzbert, da fällt mir jede Menge ein. Wo soll ich anfangen?“

Aber Ricky winkt nur mit einem „Ha ha, sehr witzig!“ ab. „Ich meine: Was zum Teufel wollen die drei Räuber mit zwei Säcken voller Kinderspielzeug? Von denen sah keiner so aus, als wenn der Geige spielen könnte. Und das Trikot von Echsen-Ernie war für die auch einige Nummern zu klein!“

Dino erwidert: „Richtig, das wollte ich dir ja noch erzählen! Also mein Vater ist doch Reporter beim Echsheimer Tageblatt. Und vor einiger Zeit haben die über eine Geschichte berichtet. Und zwar wurden hier ganz vielen Kindern ihre Lieblingsgegenstände geklaut. Mein Papa hat glaube ich damals erzählt, dass die Polizei davon ausgeht, dass die Diebe damit die Eltern erpressen wollen!“

Ricky setzt einen gemeinen Gesichtsausdruck auf: „Gute Idee! Dann können wir das ja jetzt machen!“

Dino piekt ihn mit seiner Schwanzspitze ins Auge. „Du spinnst wohl! Natürlich werden wir den Kindern ihre Sachen zurückgeben!“ Dann setzt er ein nachdenkliches Gesicht auf und kratzt sich am Kinn. „Auch wenn ich ehrlich gesagt noch keine Idee hab, wie das gehen soll … Aber jetzt komm, genug gelabert, weg hier!“

Und weiter geht der Marsch durch den Wald. Dino und Ricky beeilen sich zwar, aber wirklich nötig ist das nicht mehr. Denn der Abstand zu den Erwachsenen vergrößert sich von ganz allein, weil die ja in die andere Richtung laufen. Als sie davon ausgehen können, dass sie ganz sicher außer Hörweite sind, knöpft sich Dino noch mal Ricky vor.

„Mann, Furzbert, jetzt mal ehrlich: Wie konntest du denn so dumm sein und die ganze Geschichte in den Aufsatz reinschreiben? Wir hatten doch ausdrücklich vereinbart, dass wir dichthalten wollten!“

Ricky wird ganz kleinlaut: „Ja, ich weiß … das war nicht besonders clever. Aber … Mann, ey, Dino, das war eine sooo tolle Geschichte! Ich hab noch nie so etwas Spannendes erlebt!“

„ACH NEIN?“, regt sich Dino auf. „Du gibst doch die ganze Zeit an wie ein Verrückter! Im Urwald warst du … und auf dem Amazonas … und in einem Kung-Fu-Kloster … und im Himalaya …“ Und Dino schüttelt nur fassungslos mit dem Kopf.

Ricky druckst rum. Natürlich traut er sich nicht zuzugeben, dass das alles erstunken und erlogen war. „Aber ich hab eben noch nie einen echten Räuber mit einem Kung-Fu-Trick umgehauen!“

Dino starrt ihn ungläubig an: „Wahnsinn! Sag mal: Glaubst du das wirklich selbst? Dass du Kung-Fu kannst? Du bist aber auch ein Spinner … Ich hab das nämlich ganz genau gesehen: Du hast da bloß ein bisschen albern rumgehampelt. Dann hast du das Gleichgewicht verloren, und aus VERSEHEN hast du dann den Räuber mit deinem Schwanz am Kopf getroffen!“

Ricky rastet aus: „Stimmt ja gar nicht! Ich hab … ich wollte … ich bin … Mann, ey, du bist gemein!“

Und weil Ricky die Argumente ausgehen, will er Dino wieder in den Oberschenkel beißen. Immerhin sucht er sich das unverletzte Bein aus. Der Verband ist zwar schon von seinem rechten Hinterbein ab und die Wunde fast verheilt. Das geht bei Sauriern nämlich ziemlich schnell. Aber trotzdem lässt Dino den Ricky zur Sicherheit auf der anderen Seite laufen.

Wie gesagt: Vor lauter Wut versucht Ricky wieder einmal, dem großen Brontosaurus in sein Bein zu beißen. Dino lässt das ganz entspannt geschehen. Die kleinen Stummelzähnchen machen ihm nichts, allenfalls kitzelt das ein wenig. Natürlich strengt sich Ricky richtig an, denn diesmal ist er wirklich wütend. Aber das Einzige, was passiert: Er sabbert Dinos Bein noch mehr voll. Der schnappt sich daraufhin ganz lässig Ricky und wischt sich mit ihm und seinem T-Shirt die Spucke vom Oberschenkel.

Darauf lässt der kleine T-Rex natürlich – PRÖÖÖT – vor lauter Wut wieder einen fahren.

Aber dieses Mal bleibt die unglaubliche Monster-Blähung nicht folgenlos. Denn Waldi, der kleine Schmetterling, flattert hinter den beiden her. Er passt wohl auf, dass sich ihnen von hin-

ten niemand nähert. Dabei fliegt er genau in dem Moment an Rickys Hintern vorbei, als es passiert. Und als er durch die stinkende Wolke fliegt, verdreht er die Augen, flattert mit letzter Kraft torkelnd in Richtung Dinos Kopf … und fällt vor den Augen der beiden Freunde bewusstlos auf den Boden.

„Upps!“, sagt Ricky, kann sich aber ein Lachen nicht verkneifen. „Das wollte ich nicht!“

„Mein Gott!! Du bist aber auch ein Ferkel! Der arme Waldi! K. o. gefurzt vom König der Saurier! Das glaubt mir doch wieder keiner!“

Beide knien sich hin, und Dino fächelt dem bewusstlosen Schmetterling ein bisschen frische Luft zu. Der kommt auch prompt wieder zu sich und hält sich den Kopf. Ihm ist zwar noch ein bisschen schwindelig, aber nach ein paar unsicheren Versuchen klappt es auch wieder mit dem Fliegen.

Dino schaut Ricky an. Der weiß erst nicht, wie er gucken soll … schuldbewusst oder stolz wie Oskar auf diese unglaubliche Leistung. Und dann fangen beide an zu grinsen. Und nach ein paar Sekunden platzen sie mit einem gewaltigen Lachkrampf raus. Erst einen Räuber k. o. geschlagen, jetzt einen

Schmetterling bewusstlos gepupst … Ricky entwickelt sich tatsächlich noch zu einer richtigen Kampfmaschine. Auch, wenn das alles nur passiert ist, weil er so ungeschickt und gedankenlos ist.

Dino sagt mit einem amüsierten Kopfschütteln: „Mann, Ricky, du bist vielleicht ne Marke …“. Und beide klatschen sich ab.

Also bislang funktioniert der Plan, und das trotz dieser witzigen Nummer inklusive Lachanfall: Keiner hat sie gesehen, keiner gehört. Das Ende des Waldes ist bereits in Sicht; sie können schon die große Laterne am Fußballplatz durch die Bäume leuchten sehen. Gleich haben sie es geschafft.

Einmal geht es noch quer über den Bolzplatz. Und dann schleichen sich die zwei schön vorsichtig den von Pflanzen fast zugewucherten Trampelpfad entlang, der hinten an den Gärten vorbeiführt. Ihr Ziel: Dinos Baumhaus.

Als sie dort angekommen sind, schleichen sie sich ganz vorsichtig von hinten in den Garten der Finos. Das wäre ja ganz besonders blöd … wenn sie ausgerechnet jetzt, so kurz vor dem Ziel, noch irgendeinem Nachbarn in die Arme laufen würden –

so spät in der Nacht. Denn da sollten Dino- Kinder eigentlich schon lange im Bett sein.

Als sie im Garten angekommen sind, zeigt Dino auf sein Baumhaus. Er flüstert Ricky zu: „So. Jetzt mach bloß keinen Krach! Wir klettern jetzt die Leiter hoch. Alles Weitere erkläre ich dir oben!“

Als Ricky als erster einen Fuß auf die unterste Sprosse setzt, hält Dino ihn zurück. Er flüstert ihm zu: „Nee, nee, nee, komm! Nach dem, was da gerade mit Waldi passiert ist … sorry, aber da möchte ich mit meinem Gesicht deinem Hintern wirklich nicht zu nahe kommen!“

Beide krabbeln also in der richtigen Reihenfolge ganz schnell die Leiter hoch.

Das Baumhaus ist sein Reich, da darf normalerweise kein Erwachsener rein.

Oben angekommen, blickt sich Ricky um und sagt: „Nicht schlecht, Hamstermann, nicht schlecht. Das muss man dir lassen!“

Dino schaut Ricky erwartungsvoll an und wartet auf eine Geschichte. Normalerweise müsste Ricky doch jetzt von einem Baumhaus fantasieren, in dem er angeblich mal war. Das mindestens 500 Zimmer hatte – und eine Kegelbahn, ein Hallenbad und eine Diskothek.

Aber nichts da: Ricky sagt nichts, ist einfach nur beeindruckt von Dinos Reich hier oben in der alten Eiche.

Dino erklärt ihm jetzt noch mal die nächsten Schritte: „Pass auf, Ricky, unsere Geschichte geht so: Wir beide waren heute Abend verabredet. Du bist zu mir gekommen, weil ich dir mein Baumhaus zeigen wollte.“

Dino macht eine Pause, weil er sich vergewissern will, ob Ricky alles verstanden hat. Er ist ja nun wirklich nicht der Cleverste. Aber der nickt nur und wiederholt: „Jap. Verabredet. Baumhaus anschauen.“

Dino ist erleichtert; Ricky ist konzentrationsmäßig noch dabei. Dino holt schnell die zwei blauen Schlafsäcke und zwei Flaschen Limo aus einer Truhe.

Er sagt zu Ricky: „So. Unsere Geschichte lautet: Wir waren den ganzen Abend hier oben. Und dann sind wir eingeschlafen. Und jetzt ist keiner mehr zu Hause, und wir kommen nicht mehr rein!“

Ricky grinst erst breit, so als wolle er sagen: Guter Plan! Dann setzt er aber schnell wieder sein gelangweiltes Gesicht auf und sagt: „Ich weiß, Dino, ich weiß. Genau so war ja auch mein Plan!“

Natürlich, denkt er, du kleiner Besserwisser! Als wenn du jemals in deinem Leben einen Plan gehabt hättest! Außer vielleicht den, der schlimmste Furzer im ganzen Dinoland zu werden!

Beide legen ihre Taschenlampen und den Kompass in die Truhe. Nicht zu viel Licht machen, nicht unnötig auf sich aufmerksam machen. Dino holt ein paar Kerzenstummel aus der Truhe und ein paar Streichhölzer. Vorsichtig zündet er die Kerzen an.

Und dann kramt er sein Lieblingsbuch heraus, das über Menschenkinder. Darauf stehen kleine Dino-Jungs nämlich ganz

besonders. Denn so wie Menschen-Jungs gern Bücher über Dinos lesen, lesen Dino-Jungs gern Bücher über Menschen-Jungs.

Dino schlägt die Seite auf mit seiner Lieblingsgeschichte über Aaron, den kleinen blonden Jungen aus dem Ruhrgebiet. Der ist ein ziemlich aufgewecktes Kerlchen, der gern mit Lego baut und in seinem Garten Fußball spielt.

Ricky will zu dem Buch greifen und sagt: „Zeig mal her!“

Aber Dino zieht es zurück. „Nix da, Flossen weg!“ Denn das Menschenkinder-Buch war sein absolutes Lieblingsbuch. Er wollte nicht, dass Ricky, dieser Tollpatsch, darin rumfummelt und damit irgendeinen Mist anstellt.

Dino sagt zu Ricky: „So. Pass auf. Du legst dich jetzt in deinen Schlafsack. Und egal, was passiert, du tust so, als wenn du schläfst. Bis ich dich ausdrücklich mit ‚Rickbert‘ anspreche, okay?“ Und dann erklärt er ihm noch mal den letzten Teil des Plans. Wenn alles gut geht, dann würden sie vielleicht gar keinen Ärger bekommen.

Waldi, der kleine Schmetterling, hatte sich bereits ein stilles Eckchen gesucht und ruht sich ein bisschen aus. Denn wenn man ganz nah an den kleinen Flattermann herangeht, kann man

erkennen, dass er noch ganz schön blass ist. Rickys Giftgasangriff hat ihn wohl ordentlich mitgenommen.

So, denkt Ricky, alles ist vorbereitet. Er hat zwar ganz schön schwitzige Hände, denn aufgeregt ist er schon. Aber unter dem Strich hat er ein gutes Gefühl. Die Nummer hier könnte klappen. Jetzt müssen die beiden nur noch warten, bis die Erwachsenen zurückkommen.

Das dauert gar nicht mehr sooo lange, denn so groß ist der Wald ja nun auch nicht. Die hört man schon von Weitem; alle schnattern und plappern durcheinander; sie sind ganz aufgeregt. Vor allem die Kreissägenstimme von Mutter Rexkowski schallt durch den ganzen Ananasweg.

Dino flüstert Ricky zu: „So, Furzbert, jetzt wird's ernst!"

13 Wiedersehen macht Freude

„Ricky“, flüstert Dino seinem Kumpel zu, der sich in seine Schlafsack eingerollt hat. Aber Ricky antwortet nicht. Da krabbelt Dino zu ihm rüber und schaut ihn sich genau an. Die Augen sind zu! Schläft der etwa tatsächlich schon? Und prompt macht Ricky ein Auge auf und flüstert: „BUHH!“ Dino verzieht anerkennend den Mund und denkt: nicht schlecht! Das hätte ich ihm fast abgekauft!

Plötzlich wird das Geschnatter der Erwachsenen leiser. Offensichtlich haben sie die Haustür aufgemacht und sind eingetreten.

Und richtig: Kurz darauf macht Vater Fino im Wohnzimmer das Licht an. Und man kann vom Baumhaus aus sehen, wie alle ganz aufgeregt diskutieren und mit den Händen in der Luft rumfuchteln. Die Frauen weinen, die Väter raufen sich die Haare und laufen aufgeregt hin und her. Nur die Polizisten sind ganz sachlich und schreiben wohl erst einmal ein Protokoll.

„So“, flüstert Dino dem Ricky zu, „jetzt pass auf, jetzt kommt mein großer Auftritt.“

Dino wischt sich den Schweiß von den schwitzigen Händen und klettert die Leiter herab.

Als Mutter Fino zum Fenster geht und die Rollläden an der Terrassentür herunterlassen will, kommt Dinos großer Moment. Er tritt rotzfrech ins Licht und klopft an die Tür.

Seine Mutter wischt sich die Tränen aus dem Gesicht, lacht und weint gleichzeitig, als sie ihn erkennt, und heult jetzt vor Freude erst mal richtig los.

Sie reißt die Terrassentür auf und schreit: „DINO!!! MEIN KLEINER SCHATZ! Sag mal: WO WARST DU DENN?“

Okay, denkt sich Dino, jetzt ganz cool bleiben. Und da bricht es auch schon über ihn herein wie eine Flutwelle aus Lippen, Küssen und Mutterspucke.

Schmatz. Schmatz. SCHMATZ!!! Natürlich wird Dino nach allen Regeln der Kunst abgeschleckt. Als sie sich, was Zärtlichkeiten angeht, ausgetobt hat, fasst sie ihn an den Schultern. Sie hält ihn auf Armeslänge von sich weg und sagt: „Und jetzt noch mal: Wo zum Teufel warst du denn!“

Dino erwidert ganz cool: „Du, das wollte ich dich auch gerade fragen! Als du dir die Dinoschau angeguckt hast, kam noch mal kurz Ricky vorbei. Und ich hab dann doch zu dir gesagt, dass wir noch mal kurz ins Baumhaus gehen! Und dann war hier plötzlich alles dunkel, und ich bin nicht mehr in das Haus reingekommen!“

Ins Baumhaus? Oh Mann. INS BAUMHAUS!!! Seine Eltern schlagen sich so zeitgleich vor die Stirn, dass man nur ein einziges „Patsch“ hört. Da hatten sie natürlich nicht nachgeschaut! VERDAMMT, da hatten sie ja das ganze Theater umsonst veranstaltet!

Dinos Mutter sagt: „Oh mein Gott, mein kleiner Schatz, das tut mir sooo leid! Ich bin vor dem Fernseher eingeschlafen! Da hab ich wohl nicht gehört, dass du das gesagt hast!“

Aha!, denkt sich Dino. So leicht geht Lügen also! Bislang hat er eigentlich immer die Wahrheit gesagt, aber … na ja, denkt er,

nicht schlecht. Im Notfall konnte man also auch ein bisschen flunkern.

Und seine Mutter plappert weiter: „Und dann kam deine Lehrerin Frau Brontmann und hat diesen Aufsatz von Rickbert … ach komm …“. Und sie drückt ihn noch mal ganz feste. „Ist ne lange Geschichte, die erzähl ich dir später. Hauptsache, euch geht’s gut!“

Da denkt sich Dino: Die Geschichte brauchst du mir eigentlich nicht zu erzählen! Und er muss sich ein Grinsen verkneifen. Aber, denkt er, ich höre sie mir natürlich trotzdem gern an …

Die mindestens genauso verheulte Mutter von Ricky tritt vor. Sie traut sich gar nicht zu fragen, ist ganz schüchtern und zurückhaltend. Und das, wo sie doch eigentlich laut, schrill und aufdringlich ist. Ganz vorsichtig fragt sie dann doch: „Und wo ist mein kleiner Schatz?“

Dino zeigt nur ganz cool mit dem Daumen über seine Schulter nach hinten in den Garten. „Na, da hinten in meinem Baumhaus! Der ist schon vor einer Stunde eingeschlafen!“

Das verheulte Gesicht von Mutter Rexkowski verändert sich ganz langsam in ein seliges Grinsen. Was aber nicht bedeutet, dass sie mit dem Heulen aufhört. Im Gegenteil: Jetzt sprühen ihr

vor Glück die Tränen nur so aus den Augen, dass man meinen könnte, der Rasensprenger im Garten wäre angegangen.

Sie stürmt wortlos an Dino vorbei in Richtung Baumhaus. Dino denkt sich mit einem breiten Grinsen, das keiner sieht, weil er direkt hinter ihr hergeht: Gut, das Erwachsenenverbot in seinem kleinen Reich kann man heute ruhig mal vergessen. Wegen der besonderen Umstände.

Mutter Rexkowski klettert also hektisch die Leiter hoch und denkt sich: Gleich, gleich kann sie ihren kleinen Ricky endlich wieder in die Arme nehmen! Dino ist ihr direkt auf den Fersen.

Oben angekommen, müssen beide kurz ein bisschen würgen, so sehr stinkt es hier nach Fürzen. In der Ecke liegt Ricky im Schlafsack, und auch wenn er sich schlafend stellt, ist er offenbar ganz schön nervös. Das kann man riechen. Den Schlafsack, denkt Dino, den kann ich wegschmeißen.

Rickys Mutter ist ein wenig peinlich berührt. „Ja, mein kleiner Schatz muss manchmal ein bisschen pupsen!“, flüstert sie Dino zu.

WIE BITTE?, denkt Dino. Ein bisschen pupsen? MANCHMAL??? Der bläst den lieben, langen Tag Stinker in die Welt, da

fallen die Fliegen tot von den Wänden! Aber das behält er besser für sich.

Dino flüstert: „Irgendwann ist er einfach eingeschlafen!“ Dino geht rüber, tut so, als würde er ihn wecken, und sagt ganz leise das vereinbarte Stichwort: „Rickbert!“

Ricky blinzelt ihm verschwörerisch zu. Dann setzt er einen total verpennten Schlafzimmerblick auf und sagt müde zu seiner Mutter: „Hi Mom, wasn hier los? Was soll das ganze Theater denn?“

Nicht schlecht, denkt Dino, alle Achtung! Er kann nicht nur supergut lügen, angeben und furzen, sondern ist auch ein erstklassiger Schauspieler!

Da brechen bei Mutter Rexkowski alle Dämme. Ihrem kleinen, süßen Ricky geht es gut! Sie rastet fast aus vor Freude und fällt ihrem Sohn um den Hals. Sie knutscht ihn und herzt ihn und schmiert ihm dabei fast ihre ganze Gesichtsmatsche ins Gesicht. Der lässt das über sich ergehen und grinst über ihre Schulter mit zerknautschtem Blick Dino an.

Rabiata fragt ihren Sohn: „Aber sag mal, wie kommst du denn darauf, da so eine Räubergeschichte als Aufsatz abzugeben?“

Dino blickt ihn warnend mit weit aufgerissenen Augen an. Aber Ricky blinzelt ihm ganz lässig zu und antwortet seiner Mutter: „Keine Ahnung! Ich dachte mir, ich denk mir halt mal eine gute Geschichte aus! Ich meine … muss denn ein Aufsatz immer stimmen? Da kann man sich doch auch mal was einfallen lassen, oder?“

Rabiata fließt vor Glückseligkeit über und sagt ganz stolz zu Dino: „Hast du das gehört? Dieses kleine Genie? Der wird ganz bestimmt mal ein berühmter Schriftsteller!“

Dino nickt nur gelangweilt. Er kann sich nicht mal vorstellen, dass Ricky überhaupt einmal irgendetwas wird!

Als alle drei die Leiter wieder runterkraxeln, sehen sie im Wohnzimmer, wie der Polizist ein bisschen genervt das Protokoll, das er gerade geschrieben hat, wieder zerreißt. Und als Ricky und seine Mutter Arm in Arm zum Haus gehen, verliert er einen goldenen Echso. Dino hebt ihn schnell auf, denn in dem Moment öffnet sich die Terrassentür, und endlich kommen auch die beiden Väter auf ihre Jungs zugestürmt!

Mein Gott, denkt Dino, der Ricky, das ist aber auch ein Idiot. Schleppt der im Ernst einen goldenen Echso mit sich rum! Wird der denn nie vernünftig?

Nein, Dino, soviel sei schon mal vorweggenommen: Das wird er nie.

14 Epilog

So, das war die erste Geschichte von Dino Fino und seinem verrückten Freund Ricky. Nun möchtet ihr sicher wissen, wie sie weitergeht? Was unsere Jungs mit dem ganzen Geld machen? Wem die ganzen Spielsachen gehören, und warum die Räuber die überhaupt geklaut haben?

Übrigens, noch mal zu den Räubern: Ihr glaubt doch nicht im ERNST, dass die die Sache auf sich beruhen lassen? Dass die ihren Schatz nicht wiederhaben wollen? Ach, da fällt mir gerade ein: Ihr erinnert euch ja noch an die Kieselsteine, mit denen Dino eine Spur gelegt hat? Damit sie, wenn sie sich verlaufen, wieder den Weg nach Hause finden? Ich will ja nicht zu viel verraten, aber … also wenn die Räuber die entdecken … die können dann ja auch … ihr versteht schon.

Nun ja, wie gesagt, natürlich geht die Geschichte noch weiter, aber an der Stelle müssen wir erst mal eine kleine Pause einlegen.

Freut euch schon auf Teil 2: Dino Fino und die kauderwelschbrabbelnden Kobolde! Bestellt das Buch jetzt in unserem Online-Shop unter dino-fino.de!

Und der Spaß geht weiter: Es folgen noch gaaanz viele Abenteuer mit unseren zwei Freunden. Großes Echsenehrenwort!

Selbstverständlich könnt ihr uns auch über Facebook, Instagram und YouTube folgen! Dort findet ihr mehr Infos über uns, über unsere verrückten Dinos und über alles das, was ihr sonst noch wissen wollt. Zahlreiche Aktionen zum Mitmachen inklusive.

Über den Autor

Dr. Peter Kruck (Jahrgang 1965), gelernter Banker und promovierter Medienwissenschaftler, verdient in der Übergangsphase zum Bestsellerautor, in der er sich seit unzähligen Jahren befindet, die aber natürlich jetzt bald beendet sein wird, seinen Lebensunterhalt als freiberuflicher Wissenschaftslektor und Publizist. Er arbeitete viele Jahre lang in der gewerblichen Markt- und Meinungsforschung und leitete in den Jahren 1998 bis 2005 das Bochumer Institut für angewandte Kommunikationsforschung, kurz BIFAK, an der Ruhr-Universität Bochum.

Kruck lebt und arbeitet in Bochum, der ohne jeden Zweifel interessantesten und charmantesten Stadt der Welt.

„Dino Fino und die schinkenbrötchenfressenden Räuber“ war nach nunmehr neun veröffentlichten Sachbüchern und einem Roman sein Kinderbuchdebut. Aber mittlerweile ist schon eine ganze Reihe von Dino-Fino-Büchern erhältlich.

Daaankeee!

Im Spätsommer 2019 konnten wir Jenny Kurz für uns gewinnen. Sie ist nicht nur eine fantastische Zeichnerin auf Champions-League-Niveau, sondern auch ein absoluter Dino-Fan. Sie war direkt verliebt in unsere beiden Chaoten, und das sieht man ihren Bildern auch an, oder nicht? Liebe Jenny, ein ganz großes Dankeschön für die spontane Zusage für eine feste Zusammenarbeit und für deine unermüdliche Bereitschaft, unsere Ideen in Bilder umzusetzen, die uns allesamt umgehauen haben. Du hast die Bilder mit so viel Liebe und Leidenschaft gemalt, dass einem das Herz aufgeht!

Und zum Schluss ein dickes Bussi an all die anderen Helferlein für die großartige Zusammenarbeit!...